

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.

Die Debatten der Bankkommission.

B u d a p e s t , 11. September.

Wenn wir aus den nun abgeschlossenen Beratungen der Bankkommission über den Entwurf des Bankstatutes und über das Uebereinkommen mit der Nationalbank einen Rückschluss ziehen dürfen auf den Verlauf der Verhandlungen im vollen Parlament, dann dürfte eine Debatte nicht leicht rascher und constant sich abspielen, als jene über die auf die Bankfrage bezugnehmenden Gesekentwürfe. In der Bankkommission fanden diese Gesekentwürfe eine weiche, nachgiebige, versöhnliche Stimmung. Versöhnlich ist heute der frageerische Ton, welcher unter unseren Abgeordneten, und insbesondere auch unter den Mitgliedern der Bankkommission noch vor den Sommerferien des Reichstages zu hören war. Damals hatte man wohl das Bankstatut als Grundlage der Spezialberatung angenommen, allein sehr deutlich war in der Generaldebatte der Vorsatz zum Ausdruck gekommen, an den Details zahlreiche und wesentliche Aenderungen vorzunehmen. Ein paar Monate genügten, um alle die guten Vorsätze gründlich über den Haufen zu werfen. In geschlossener Phalanx wurden die Anträge der Minorität niedergestimmt; ja die Stimmung der Ausschussmajorität war eine solche, daß sie keinen Anstand nahm, selbst solche anzunehmen, deren freundliche Gesinnung für die österreichische Nationalbank selbst über das Maß jenes Wohlwollens hinausgeht, welches das Bankstatut der Regierung dem privilegierten Institute entgegenbringt.

Der Ausschuss war eben in einer ganz merkwürdig friedseligen Laune. Je entschiedener der Ausschuss des österreichischen Abgeordnetenhauses in's Zenging, umso nachgiebiger zeigte sich der ungarische. Um des lieben Friedens halber und um die Zahl der obschwebenden Differenzen zu vermindern, wurden zwei nicht unwesentliche Amendements angenommen. Das eine derselben streicht das Gehalt und das Quartiergeld der Vizegouverneure, das andere unterwirft die Regierungswechsel der Censur des Generalrathes. Dagegen wurden unter den mannigfachen Schlagworten und Vorwänden alle Anträge abgelehnt, welche auf die Erweiterung der Kompetenz beider Direktionen, auf die schärfere Präzisierung einer wirklichen Parität und auf eine stärkere Befriedigung des ungarischen Kreditbedürfnisses hingingen — mochten diese Anträge von der unabhängigen liberalen Partei oder mochten sie von der gewiß nicht in Extremen sich bewegenden konservativen Opposition ausgehen — in beiden Fällen wurde ihnen das gleiche Schicksal bereitet. Bald erklärten die Herren von der Majorität: es wäre unverantwortlich, wegen der Bankfrage eine Ministerkrise heraufzubeschwören; bald meinten sie, es gehe doch nicht an, wegen irgend eines, wenn auch wesentlichen Details das ganze zwischen den beiden Regierungen getroffene Uebereinkommen in Frage zu stellen; bald wieder statuirten sie den weisen Satz: wenn man schon durch die Verhältnisse gezwungen sei, den Gedanken an eine dualistische Bank fahren zu lassen und sich mit einer gemeinsamen Bank zufrieden zu geben, dann müsse man dahin irachten, eine „gute“ gemeinsame Bank zu schaffen, d. h. eine solche, bei welcher die beiden Direktionen nichts sind, als die blindgehörigen Vollzugsorgane des allgewaltigen Generalrathes.

Am deutlichsten zeigte sich diese Stimmung des Ausschusses in der Dotationsfrage. Selbst entschiedene Anhänger der Regierung hatten in der Generaldebatte die Nothwendigkeit einer Erhöhung der Dotation auf 60 Millionen betont und erklärt, daß sie von dieser Erhöhung ihr Votum über die Bankfrage abhängig machen. Heute haben diese Herren die Flinte in's Korn geworfen und, mit einigen Umschweifen zwar, zur Fahne der 50 Millionen-Dotation geschworen. Besser konnte sich die Nationalbank und die österreichische Regierung die Stimmung des ungarischen Parlaments nicht wünschen. Ob aber diese Haltung der Bankkommission in der That zur Schlichtung der obschwebenden Differenzen beitragen wird, wäre doch in Zweifel zu ziehen. In Wien wird man dieses constante Vorgehen kaum im entsprechen-

den Maße würdigen und wird vielmehr darin einen Vorzug für die vorgefasste Meinung erblicken, daß durch die Bankvorlagen Ungarns Bedürfnisse in mehr als reichlichem Maße befriedigt werden. Greift diese Meinung um sich, dann dürfte das österreichische Abgeordnetenhause wieder eine seiner bekannnten Ueberwachungsaktionen ausführen und den bisher herleiteten Schwierigkeiten noch einen Stein neuer Hindernisse hinzufügen. Wir möchten aber keinesfalls verbürgen, daß dann die Lammzgebild unserer Bankkommission erschöpft sein würde und sie nicht wieder die nützlichen Schlagworte und Vorwände machen wird, um sich und dem Lande auch noch weitergehende Modifikationen zu Gunsten einer „guten“ gemeinsamen Bank plausibel zu machen.

Der Kampf bei Plewna.

B u d a p e s t , 11. September.

Noch liegt keine offizielle Mittheilung über den am 9. d. M. stattgefundenen Kampf bei Plewna vor. Die beiden gestrigen Telegramme aus London und aus dem Lügennest Orsova kann man aber schon jetzt mit ziemlicher Gewißheit als Guten bezeichnen. Nach diesen Telegrammen sollen die Russen am Sonntag um 6 Uhr Abends nach einem totalen Siege über Osman's Armee Plewna erobert haben. Nun, wenn dieses Ereigniß stattgefunden haben würde, so hätte der Petersburger Telegraph während der achtundvierzig Stunden, die seitdem verflossen sind, wohl irgend eine Siegesfanfare ertönen lassen. Etwas irreführend war die gestrige Meldung der „Politischen Korrespondenz“ aus Bukarest, daß der Czar vierzig Georgskreuze für die Tapfersten unter den tapferen Rumänen gespendet habe. Allein dieser Ordensregen war nur die Belohnung für die erstaunlichen Leistungen der Dorobanzen am 8. d., an welchem Tage diese Tapferen Angesichts des Feindes mit solcher „Kaltblütigkeit“ ihre Gewehre abfeuerten und mit solchem Todesmuth trotz des „erbitterten Kampfes“ die türkischen Verschanzungen stürmten, daß am Abend in ihren Reihen dreißig Verwundete (wahrscheinlich inklusive der durch das Kanonensieber Erkrankten) zusammengezählt worden sein sollen. Diesen vielleicht nicht wiederkehrenden Moment des Ruhmes der allirten Armee hat der Czar durch die Verleihung der Georgskreuze vereiteln wollen und er konnte dies umso leichter thun, als die Thaten seiner eigenen Truppen bisher noch fast gar nicht die vielen Ordenslisten, die er in's Feld mitgeführt hat, in Anspruch genommen haben.

Wenn aber die beiden gestrigen Telegramme aus London und Orsova über den Sieg der Russen bei Plewna als Erfundungen, die vielleicht selbst mit Börsespekulationen zusammenhängen, bezeichnet werden müssen — so bleibt als unangefochtene Meldung über den Kampf am 9. d. M. nur das Telegramm der „Agence Havas“, das wir weiter unten folgen lassen, aufrecht stehen. Diefes Telegramm zufolge waren gestern (Montag) in Konstantinopel Berichte eingetroffen, welche meldeten, daß der Kampf bei Plewna fortbauere und daß sich die Ueberlegenheit der türkischen Artillerie selbst gegen die an Zahl überlegenen russischen Kräfte geltend mache. Diese Meldung trägt auch alle Zeichen der Wahrscheinlichkeit an sich. Wenn Osman, der alle Vorbereitungen des Feindes zum Angriffe vor Augen sah, in solchen schwachen Positionen sich befunden hätte, die durch einen allgemeinen Sturm sofort wie ein Kartenhaus über den Haufen geworfen werden konnten, so würde er wahrscheinlich den Kampf gar nicht aufgenommen, sondern den Rückzug gesucht haben, bevor er durch eine Niederlage zu demselben gezwungen worden wäre.

Ueber den Ausgang des Riesenkampfes vor Plewna läßt sich natürlich keine Prophezeiung stellen. Jeder Augenblick kann eine Nachricht bringen, die alle Vorausberechnungen kreuzt. Aber das läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit behaupten, daß Osman ohne Chancen des Erfolges nicht dem eisernen Halbkreis, der sich um ihn bildete, Trost geboten hätte, und daß es dem Andrängen der Russen am Sonntag und wahrscheinlich selbst am Montag nicht gelungen ist, sich in den Besitz

Plewna's zu setzen. Welche ungeheueren Verluste die Russen bei diesen vergeblichen Anstrengungen erlitten haben müssen, läßt sich leicht denken. Wenn selbst Plewna noch in die Hände der Feinde fallen sollte, so würde dieser Verlust schon theilweise durch die großen Opfer paralytirt sein, welche die Russen zur Erreichung dieses Zieles bringen mußten.

Den entgegengesetzten Fall, daß nämlich die Russen trotz aller Opfer zu keinem Erfolge bei Plewna gelangen würden, wollen wir gar nicht in Betracht ziehen. Die russische Armee wäre dann in einer so zerfahrenen, hoffnungslosen Lage, daß die besten Freunde ihr nur den Rath ertheilen könnten, alle möglichen Kräfte zusammenzunehmen, um vor dem totalen Untergange nach der Heimath zu eilen. Der größte staatliche Bankrott, den das Jahrhundert gesehen, würde sich dann vor unseren Augen vollziehen. Die Russen wissen wohl, daß sie bei Plewna für ihre staatliche Existenz, für ihre europäische Stellung, für alle die Grundlagen kämpfen, auf welchen das ungeheuerliche Czarenreich aufgebaut ist.

Für die Türken steht aber keinesfalls ein so hoher Einsatz auf dem Spiele. Wenn selbst Osman eine Katastrophe ereilen sollte, so stünden noch immer große türkische Heere im Felde, welche das ungetreue Glück wieder wenden könnten. Wenn aber Osman nur zum Rückzuge gezwungen wird, so ist der Schaden gar nicht beträchtlich. Die große Niederlage, welche die Russen am 30. Juli vor Plewna erlitten, wäre dann keineswegs weit gemacht. Noch weniger wäre eine Entscheidung getroffen, welche die Türken zur Nachgiebigkeit gegen die russischen Ansprüche zwingen müßte. Witten in ihren Festungen könnten die Türken dann erst ihren wahren Verteidigungskrieg beginnen und der endliche Sieg stünde dann in gewissem Grade eben so in Frage, wie heute. Welche Wendung also auch der Kampf bei Plewna nehmen sollte, so haben wir doch keine Ursache, an dem Ausgange eines Krieges zu verzweifeln, der mit eben so großer politischer Annäherung, als mit Ueberschätzung der materieller Kraft von Rußland heraufbeschwoeren worden ist.

Der Krieg.

Mehemed Ali trifft alle Vorbereitungen zur Ueberschreitung des Lom und zu dem entscheidenden Kampfe an der Jantra. Die Armee des Kronprinzen, beroutirt von den vielen Niederlagen, hat die meisten Positionen am linken Ufer des Lom geräumt und sich unter die Verschanzungen von Biela zurückgezogen. Selbstverständlich ist aber die Bukurester Meldung noch durchaus unbeglaubigt, daß Mehemed selbst schon an der Jantra angelangt sei. Mehemed, der überhaupt sehr vorsichtigen und gemessenen Charakters ist, sichtet sich erst nach dem Stande der Dinge bei Bapköi und Kadiköi, an seinem linken und rechten Flügel, um, bevor er sein Centrum zu dem Hauptangriffe vorschleibt. Unsere gestrige Annahme, daß noch wenigstens acht Tage vergehen müßten, bevor Mehemed die Jantra erreicht, dürfte also durch die Ereignisse gerechtfertigt werden.

Die im Laufe des Tages aus Konstantinopel vom 10. d. M. eingetroffene Depesche über den Kampf bei Plewna lautet:

„Agence Havas“ meldet: Nach aus erster, wenn gleich nicht offizieller Quelle stammenden Berichten soll die Schlacht bei Plewna fortbauere und Osman Paschasich, Dank der Ueberlegenheit der türkischen Artillerie, gegen die an Zahl stärkeren russischen Kräfte dortselbst halten. — Weiter wird der „Agence Havas“ aus Konstantinopel vom 10. d. M. berichtet: Suleiman Pascha setzten den Angriff auf den Schipka-Paß fort und trachtet, sich noch einiger Redouten zu bemächtigen. — Die Lage des Korps Mehemed Ali Pascha's ist eine gute; man bestätigt, daß sich die Russen gegen Biela zurückgezogen haben.

Die Kämpfe bei Plewna.

Ueber die Kämpfe am 6. und 7. vor Plewna bringt „Daily News“ folgende Telegramme:

Aus Boradin vom 6. Abends: Seit gestern verlegte der Großfürst Nikolau sein Hauptquartier von Corni-Studen nach dem Dorfe Radenice, nahe bei Boradin. Hier fand ich den Fürsten Carol von Rumänien als Oberkommandanten der gesammten Armee von Plewna mit sei-

nem Stabe und dessen nominellem Chef, dem General Zatoff. In der Richtung nach Bogot ausreitend, fand ich heute Nachmittags sämtliche Truppen im Vorrücken begriffen. Langsam wurden schwere Belagerungsgeschütze nach ihren Positionen geschleppt, von wo morgen die Grivica-Redoute beschossen werden soll. Die Truppen aber werden nicht, wie früher geschah, vom langen Marsche erschöpft den Kampf beginnen, sondern die Nacht hart an der Vorpostenlinie bivouacieren.

Die Ordre de bataille und die ungefähre Truppenstärke ist folgende: Das neunte Korps, Baron Krüdenner, 18,000 Mann stark; das vierte, Kryloff, 20,000 Mann; zwei Brigaden zu je 6000 Mann; eine Schützenbrigade, 3000 Mann; die zwei rumänischen Divisionen von je 14,000 Mann; zusammen rund 80,000 Mann russische; ferner 6000 Mann russische und 4000 Mann rumänische Kavallerie, nebst 250 russischen schweren Geschützen. Der unter Fürst Carol von Rumänien kommandierende General ist Cernat. Der Angriff dürfte ziemlich identisch mit dem früheren werden.

Die türkischen Stellungen bilden eine Hufeisenform mit der konvexen Seite nach Osten gerichtet, während Plezna ungefähr den Mittelpunkt der Basis einnimmt. Die Russen umgeben dieses Hufeisen, dessen Basis bloß frei ist. Heute Nacht rücken sie nur näher heran, um morgen den Angriff zu beginnen. Das russisch-rumänische Centrum steht der Hufeisenkonvexität ziemlich in der Mitte gegenüber, und Grivica ist bestimmt, das Hauptquartier des Fürsten Karl und des Großfürsten Nikolaus zu werden. Die Russen stehen mehr links, die Rumänen mehr rechts vom Centrum. Die türkischen Positionen, die den Rumänen gegenüber liegen, sind von Natur und durch Kunst die stärkeren. Aber wahrscheinlich wird der Angriff der Rumänen einen hauptsächlich bloß demonstrativen Charakter haben, um die ihnen gegenüberstehenden Türken festzuhalten, während das Centrum und der linke Flügel gegen die schwächeren Abschnitte der türkischen Front anstürmen werden.

Vom 7. September telegraphirt derselbe Korrespondent aus der Umgebung von Madenice Folgendes: General Zatoff verließ gestern Abends Boradin, um persönlich die Dispositionen der Truppen zu überwachen. Als den besten Punkt zum Ueberblick der bevorstehenden weit ausgebreiteten Schlacht bezeichnete mir Zatoff für morgen zum Rendezvous die Höhe zwischen Sgalince und Pelisat. Dahin ritt ich vor Morgengrauen. Es war kalt, aber trocken. Großer Nebel bedeckte den Grund, und erst die Sonne vermochte ihn zu zerstreuen. Bei Pelisat traf ich die leichte Brigade der vier Kavallerie-Division in Reserve samt einem Regiment rumänischer Infanterie und einiger rumänischer Miliz. In der Richtung gegen Plezna vorreitend, passirten wir mehrere Bataillone der 30. und 5. Division, welche die ganze Nacht an der Herrichtung von Emplacements für schwere Geschütze gearbeitet hatten. Auf den Höhen von Abfälen zu unserer Rechten waren zwölf, auf denen zur Linken acht schwere Geschütze aufgestellt, die seit halb 7 Uhr Morgens ihr Feuer auf die Grivica-Redoute eröffnet hatten. Diese erwidert das Feuer ruhig. Mit jeder Stunde wird das Artilleriefeuer nach allen Richtungen hin stärker. Aber an keinem einzigen Punkte scheint die russische Artillerie das Uebergewicht über die türkische zu erlangen. Radisevo geht schließlich in Flammen auf. Es sinkt die Sonne unter den Horizont, aber in den Stellungen hat sich gegen Morgen nichts verändert. Nicht eine einzige Platte war tagsüber abgefeuert worden, die Artillerie allein hatte die Tagesarbeit verrichtet. Die Russen verloren eine Handvoll Leute, die Türken wahrscheinlich nicht mehr. Letztere sitzen in Plezna so fest, wie nur je. — So schließt der vorläufige Schlachtenbericht der „Daily News“.

Von „wohlinformirter Seite“ gehen der „National-Zeitung“ die folgenden Mittheilungen zu, welche einige schätzenswerthe Aufschlüsse über die Intention der maßgebenden Persönlichkeiten im russischen Hauptquartier bezüglich der Fortsetzung des Krieges geben:

„Gzar Alexander und der Großfürst Chronfolger beabsichtigen, nach Beendigung der eben im Gange befindlichen Aktion nach Petersburg zurückzukehren. Es steht nunmehr außer Frage, daß der Feldzug im Frühjahr mit verstärkten Kräften fortgesetzt werden muß. Die letzte Offensive der Türken, die jetzt eben in Szene gesetzt wird, zurückzuweisen, dazu werden die Garde-Granadiere, die in den nächsten Tagen auf dem Kriegsschauplatz eintreffen werden, hinreichen; nach dem Einrückten dieser Streitkräfte in die Front werden, wie gesagt, der Kaiser und der Chronfolger Bulgarien verlassen, während die Großfürsten Nikolaus und Alexs und die Herzoge von Leuchtenberg bei der Armee bleiben. Ueber den Winter werden auch die Erwägungen bezüglich des ferneren Oberkommandos reifen, die sich im Verlaufe des Feldzugs nahegelegt haben. Der Gedanke, der nach der Schlacht von Plezna und während des aufregenden vollen Ringens am Schipka-Passe auftauchte, die Oberleitung des Krieges, wenigstens nach der taktischen Seite, dem als ebenjovorrichtigen wie genialen Feldherrn bekannten General Kauffmann zu übertragen, findet heute, da die Situation in etwas leidlich reparirt ist, wieder zahlreiche Gegner, namentlich in der Umgebung des Kaisers. Das russische Volk würde denselben jedoch zweifellos günstig aufnehmen. Es ist überhaupt auffällig bemerkt worden, daß die bei dem chiwischen Feldzuge theilhaftig gewesenen Kommandanten, die, wie Komatin und Berewkin, ein entschiedenes Truppenführer-Talent bekundeten, in dem gegenwärtigen Kriege zu ganz untergeordneten Rollen verwirbelt worden sind, Komatin war z. B. im Kaukasus eine ganz sekundäre Stellung zugewiesen. Was Kauffmann anbelangt, so dürfte der Einwand, daß der General-Gouverneur von Turkestan dort unentbehrlich sei, leicht widerlegt

werden, wenn er auch mit besseren Gründen als bisher erhoben werden sollte.“

Die Einnahme von Lovcsa.

Ueber die Einnahme von Lovcsa erhalten die „Times“ von ihrem gut ruffenfreundlichen Korrespondenten im russischen Lager bei Lovcsa ausführliche Mittheilungen, denen wir das Folgende entnehmen:

„In der Nacht vom 2. auf den 3. September wurden auf russischer Seite alle Vorbereitungen getroffen, ohne daß die Türken davon Kenntniß zu haben schienen. Lovcsa befindet sich in dem Centrum eines Amphitheaters, das ungefähr dreiviertel englische Meilen am Boden und 10 Meilen breit ist an den höchsten daselbst umgebenden Hügeln, welche sich 600 Fuß über das Thal erheben. Durch das Centrum dieses Amphitheaters geht ein Höhenzug von 300 Fuß Höhe von Südost nach Nordwest; der Fluß Osma fließt tief in den felsigen Bergen. Das Wasser hat im Laufe der Zeit das östliche Ende des Höhenzuges getrennt von seiner Verbindung mit den Seiten des Amphitheaters und seine isolirte Position im Thale gebildet.

Auf dem eben genannten isolirten Berge liegt der östliche Schlüssel zur Position von Lovcsa. Das nordwestliche Ende des Höhenzuges, westlich von der Stadt, läuft in einer ungefähren 100 Fuß über dem Fluß liegenden Erhebung aus, und auf derselben befand sich eine starke, die Chaussee nach Plezna beherrschende Redoute, welche den westlichen und Hauptschlüssel der türkischen Position bildete.

Am Morgen des 3. September hielten die Türken die äußersten Höhen des Amphitheaters mit Ausnahme von zwei Bergspitzen zur Rechten der Chaussee von Selvi, wo der Weg in das Gebiet des heutigen Kampfes tritt. Am Morgen des 2. September hatte Major Soboleff diese Bergspitzen erobert. Die türkischen Batterien befanden sich auf den beiden genannten Schlüsselpunkten, Schutzstände für die Infanterie befanden sich überall. Die türkischen Linien, welche sehr stark waren, konnten von den höheren Punkten des Amphitheaters aus mit dem Artilleriefeuer erreicht werden, allein die Erfahrung lehrte, daß eine handhafte Infanterie aus Erdwerken nicht durch fernes Artilleriefeuer vertrieben werden kann. In dem Angriff auf Lovcsa nahmen auf russischer Seite ein Infanterie-Division, zwei andere Infanterie-Brigaden, ein Bataillon vom Tschowitschen Regiment, zwei Regimenter Kosaken, eine Schwadron der kaiserlichen Eskorte und zehn Batterien Theil. Den Oberbefehl führte Fürst Jmeretinsky mit dem Obersten Sedstakoff als Stabschef.

Um 6 Uhr Morgens begannen die am Tage vorher von Soboleff auf den beiden erwähnten Bergspitzen positionirten Kanonen das Feuer und erst nach einer halben Stunde antworteten die Türken. Ihre Bomben waren gut gerichtet, explodirten aber meist nicht. Als ich dem General Jmeretinsky die Hand schüttelte, grub sich eine türkische Bombe unmittelbar unter uns in den Boden, ohne zu explodiren. „Gott sei Dank, sie ist dort sicher“, sagte der Fürst ruhig. Um 6 Uhr 45 Minuten wurden hinter den Hügeln, von wo aus wir feuerten, schwere Massen von Infanterie konzentriert. Jetzt wurde die Scene außerordentlich dramatisch. Die aufgehende Sonne begann die Spitzen der Hügel zu vergolden, während die Infanterie, die lauernd hinter den Höhen sich barg, die Kanonenläufe und die über das Thal ziehenden Rauchwolken einen seltsamen Gegensatz boten zu dem gewöhnlichen Wilde eines Sonnenaufganges im Balkan. Die Artillerie zumeist schloß die Schlacht aus bis acht Uhr, wo der rechte Flügel einen Vorstoß machte und das Musketenfeuer immer dichter wurde, während die Türken einen ununterbrochenen Feuerregen auf ihre Angreifer ausgoßen.

Um 8 Uhr 45 Minuten wurden zwei Regimenter Infanterie beordert, die Tirailleure Dobrowolski's auf der Rechten zu unterstützen. Selbst zu dieser frühen Stunde ist die Hitze groß; wir, die wir standen und nichts thaten, litten schon furchtbar, wie erst die Soldaten, die über die Hügel marschirten, um sich mit Dobrowolski zu verbinden! Ein Offizier, der von ihrer Marschlinie kam, erzählte, daß Hunderte, von der Hitze überwältigt, am Rande des Weges niedersielen. Um 9 Uhr nahm das Gemehrfeuer abermals zu und dehnte sich über die Osma aus. Die Tirailleure setzten die Türken nieder und unsere Kanonen eröffneten ein starkes Feuer zur Unterstützung der vorwärts dringenden Infanterie. Um halb 10 Uhr wand sich das Maximische Regiment durch ein kleines Defilé hinter eine der zwei türkischen Redouten, die nicht mit Kanonen besetzt waren, und die zwei Regimenter, die vom kaiserlichen Kaiser ihren Namen führen, setzten sich gegen die andere in Bewegung. Um 10 Uhr 10 Minuten kam gute Botenschaft vom rechten Flügel. Die türkischen Positionen in der Front waren genommen worden und die Russen waren Herren von diesem Theil der Seite des Amphitheaters; sie mußten nun den isolirten Gipfel, Berg Nous genannt, nehmen, der Lovcsa überragt und den westlichen Schlüssel der Position bildet. Mit ihm fällt Lovcsa in ihre Gewalt, und nur noch die große Redoute, die den westlichen Schlüssel bildet, bleibt übrig.

Um 10 Uhr 20 Minuten hatte das Feuer auf der Rechten ganz aufgehört. Soboleff ist mit zehn Bataillonen nach dem äußersten linken Flügel gegangen, das Nous-Gebirge, wie ich von jetzt an den isolirten Berg rücken unten am Amphitheater nennen werde, zu nehmen. Um 10 Uhr 30 Minuten meldet Gewehrgeknatter zur Linken, daß Soboleff am Vordringen ist und um 10 Uhr 40 Minuten zeigt sich seine Kolonne, wie sie sich den Abhang des Amphitheaters herab bewegt und das kleine, zwischen diesem Abhang und dem Amphitheater gelegene Thal betritt. Die russische Artillerie eröffnet jetzt ein mörderisches Granatenfeuer auf den Abhang des Nous-Gebirges, dem Soboleff sich gegenüber befindet; man sieht die Türken, wie sie von ihren Erdwerken auf dem Gipfel und an dem Abhange dieses Gebirges fliehen. Am Fuße desselben und an der Chaussee halten sie ihre Stellung und feuern ununterbrochen auf den herannahenden Soboleff. Die Hitze ist jetzt auf unserer Bergspitze wirklich furchtbar und man bereitet gar nicht, wie es menschlich möglich ist, sich zu einer derartigen Zeit zu schlagen. Ein Regiment von der Reserve bewegt sich jetzt im Defilé rechts vom Hauptquartier herab, um einen flanken Angriff auf das Nous-Gebirge zu machen und den Türken die Rückzugslinie abzuschneiden. Um 1 Uhr Nachmittags haben wir sämmtliche türkischen Positionen mit Aus-

nahme der Schanze an der nach Plezna führenden Chaussee genommen, der stärksten von allen, denn sie beherrscht das kleine Thal im Grunde des Amphitheaters und hat weit vorgeschobene Werke, um einen forcirten Angriff zu flankiren.

Die erste Periode der Schlacht ist nun zu Ende und es wurde Befehl gegeben, unsere Batterien auf die Spitze des Berges Nous vorrücken zu lassen. Der rechte Flügel schob sich sorgfältig vor gegen den Fuß des Abhanges, um zum Angriff auf die Redoute bereit zu sein. Um 2 Uhr Nachmittags befanden sich die Batterien in ihren neuen Positionen und eröffneten ein furchtbares Feuer auf die Redouten, deren Befehlshaber seine Kanonen jetzt zu den Hügeln zurückzog — ein Zeichen, daß er die Einnahme der Befestigung für eine ausgemachte Sache hielt. Es ist die Frage, ob der türkische Offizier recht handelte oder nicht, indem er seine Leute zwang, eine Position, aus welcher die Kanonen entfernt waren, zu vertheidigen; allein es sah wie eine gewöhnliche Meßerei für beide Seiten aus, und die Folge bewies dies.

In einem späteren Telegramm aus Boradin vom 5. d. meldet der Korrespondent, daß die Kanonade noch fortbauerte, als er Lovcsa verließ. Die Schlacht sei gewonnen, die Stadt erobert und man erwarte ein türkisches Sedan als Resultat der Kämpfe vor Plezna. Der Weg von Lovcsa nach Boradin war gefahrlos, da Vassili Bozufs die Gegend unsicher machten und die Kanonen des linken Flügels der Türken die Straße errichteten.

Aus Karajal (Kleinasiens) vom 6. September telegraphirt General Tergukassoff die Räubergeschichte, daß in der Nacht vom 6. auf den 7. zwischen den Dörfern Kugulük und Gulüdscha eine 200 Mann starke türkische Räuberbande erschienen sei; nachdem dieselbe den Fluß überschritten, überfiel sie das Dorf Sarasababan, wo sie 27 unbewaffnete Armenier tödtete; zwei derselben wurden zu Tode gemartert, zwei Knaben von 7 und 12 Jahren verwundet. Fünzig Tamariter überfielen die Bande und zwangen sie zur Flucht; bei ihrem Rückzuge wurde die Bande von zwei Sotnien Kosaken angegriffen und verfolgt, wobei ein türkischer Offizier, drei Waischi-Bozufs getödtet und zehn Mann Verwundete gefangen genommen wurden; den Räubern wurde alles Beutete abgenommen; unfererseits blieben zwei Kosaken todt und zwei wurden verwundet. (Offenbar sucht Tergukassoff durch diese Mär sich von den bösen Anschuldigungen zu entlasten, die wegen der begangenen Grausamkeiten seines Korps zu Tage getreten sind. D. Red.)

Budapest, 11. September.

Die Ausgleichs-Kommissionen des Abgeordnetenhauses werden ihre Thätigkeit erst nach dem Zusammentreten des Reichstages wieder aufnehmen. Mittlerweile wird der Finanzminister, wie wir erfahren, den Versuch machen, mit der österreichischen Regierung ein Uebereinkommen in Betreff der Annahme jener Modifikationen zu erzielen, welche die ungarischen Kommissionen am Entwurfe des Spiritussteuergesetzes und am Entwurfe des Bankstatuts vorgenommen haben. In der ersten, auf den 15. d. anberaumten Sitzung des Abgeordnetenhauses wird der Finanzminister den neuen Gesetzentwurf über die Zuckersteuer einbringen, am 16. aber wird die Bankkommission, wie wir bereits gestern mittheilten, den Gesetzentwurf über die 80 Millionen-Schuld an die Bank in Berathung ziehen.

Ein Agrarbrief des „Pesti Napló“ gibt interessante Aufschlüsse über die Ansichten, die man in Kroatien in Betreff der orientalischen Frage und in Betreff der Militärgrenzfrage hegt.

Es ist ein Irrthum — so sagt der Verfasser des Briefes — wenn man glaubt, daß die Kroaten für die Russen schwärmen. Die Kroaten wünschen die Befreiung der Südslaven vom türkischen Joch und bloß aus diesem Grunde, nicht aber wegen irgend welcher russischer Interessen wünscht man hier den russischen Waffen den Sieg. Diese unehrbaren Sympathien für die Russen wären in zehnfach größerem Maßstabe der österreichisch-ungarischen Regierung entgegengebracht worden, wenn diese seinerzeit nicht der Türkei den Krieg erklärt, sondern die Lösung der orientalischen Frage im Interesse der bedrängten Südslaven in die Hand genommen hätte, wozu Oesterreich-Ungarn, das durch Kroatien selbst ein virtuelles Recht auf Bosnien besitzt, in erster Reihe berufen gewesen wäre. Daß dies nicht geschah, daß die öffentliche Meinung in Oesterreich-Ungarn sich einer solchen Politik direkt widersetzte, war ein großer Fehler, dessen Folgen unabsehbar sind. Der kroatische Landtag wird sich übrigens jeder Manifestation in dieser Frage enthalten, nicht als fürchte er die Auflösung, sondern weil er mit wichtigeren Angelegenheiten sich zu beschäftigen haben wird.

Zu diesen Angelegenheiten gehört die Frage der Grenzbahn und die Frage der Einverleibung der Militärgrenze. Ueber diese Fragen muß der Landtag sich aussprechen; von der glücklichen Lösung derselben hängt das gute Einvernehmen zwischen Ungarn und Kroatien ab. Die Mollinay'sche Verwaltung war hier nur insofern populär, als sie die Grenze gründlich reorganisirte und ihr Vermögen zu schätzen vermocht war. Das Vertrauen zu Mollinay schwand aber, als man wahrnahm, daß er nicht die Einverleibung der Militärgrenze vorbereite, sondern sie als besonderen Verwaltungsdistrict aufrechterhalten wolle. Die Erziehung Mollinay's durch einen anderen General befriedigt an sich selbst noch nicht; man strebt hier nach der Einverleibung der Militärgrenze und rechnet in dieser Beziehung auf die brüderliche Unterstützung Ungarns. Was die Grenzbahn betrifft, mag man in hiesigen Abgeordnetentagen weder das Projekt der ungarischen Regierung, noch das Projekt Mollinay's; man wünscht vielmehr, daß das Vermögen der Militärgrenze, der sogenannte Investitionsfond, der Bestimmung Sr. Majestät gemäß zu Kulturzwecken der Grenze, d. h. zu solchen Maßregeln verwendet werde, welche die Erwerbs- und Steuerfähigkeit der Militärgrenze zu heben geeignet sind. Zu diesen Maßregeln gehört der Bau einer Bahn, welcher den ganzen Investitionsfond absorbiren würde, keineswegs. Ueber beide Fragen wird der kroatische Landtag sich demnächst aussprechen, und zwar

wird er einerseits die Einverleibung der Militärgrenze urgieren, andererseits seine Stimme entschieden gegen den Bau der Grenzbahn erheben.

* In nächster Ministerrathe wird unter Anderem auch jenes Memorandum zur Verhandlung kommen, welches in Betreff der Theißregulierung in Folge des Beschlusses der am 8. Juli l. J. in Szegedin abgehaltenen Versammlung der betreffenden Interessenten der unteren Theißgegend verfaßt und der Regierung überreicht wurde.

* Ueber serbische Agitationen, die sich in Südbanarrien wieder bemerkbar machen, ist der „Egyetértés“ eine längere Mittheilung zugegangen, der wir Folgendes entnehmen:

In Neufaz besteht ein geheimes Komitee, welches für Serbien wirkt und seine Existenz durch die Versendung von Briefen, Ulfasen und Ernennungen manifestirt. Von diesem Komitee hat unter Anderem auch Herr Alexius Zifkovics, Oberbeamter der Versicherungs-Gesellschaft „Duna“, eine Zuschrift erhalten. Zifkovics war ehemals Lieutenant in der gemeinsamen Armee; nun wurde ihm in dem erwähnten Briefe eine Majorsstelle angeboten, denn — so heißt es in jener Zuschrift — die Zeit ist gekommen, in welcher auch die in Ungarn lebenden Serben sich organisiren müssen, und habe das Komitee die Sache in die Hand genommen. Der Brief ist aus Neufaz datirt und schließt somit jeden Zweifel aus, als könnte das Anerbieten aus Serbien gekommen sein. Das Komitee nennt sich „das ungarländische Exekutivkomitee des slavischen Bundes“ und scheint ein Subkomitee der unter dem Voritze Ksaffoffs wirkenden panslawistischen Propaganda zu sein. Es unterhält regelmäßige Korrespondenzen nach allen Seiten, hat ein Netz von Verbindungen über ganz Südungarn organisiert, sucht durch Versprechungen und Geld Profiteure zu gewinnen und hat selbst unter den Staatsbeamten Anhänger, die es mit Nachrichten über die Vorfälle in Regierungskreisen versehen. Eine Zeit lang hat dieses Komitee geschwiegen oder doch nur ganz geheim gewirkt, jetzt aber scheint es etwas zu wittern, weshalb es mit weniger Zurückhaltung auftritt.

* Ueber die Vorgeschichte der russisch-rumänischen Konvention, welche soeben bei Plewna zu Gunsten der russischen Kriegführung die erste Probe bestanden hat, schreibt man dem „Fremdbl.“ aus Bukurest von wohlinformirter Seite:

„Seitdem die rumänische Kooperation eine Thatsache geworden und dadurch die Existenz eines Uebereinkommens zwischen der rumänischen Regierung und dem russischen Hauptquartier außer Zweifel gestellt ist, bemüht man sich, zu beweisen, daß kein Vertrag geschlossen ist, sondern daß Alles nur auf mündlichen Versprechungen beruht. Von einem Vertrage konnte ja nie die Rede sein, aber eine Konvention besteht und dieselbe ist in aller Form abgeschlossen worden. Die Entstehungsgeschichte ist folgende:

Wie die russische Kriegsleitung einfaß, daß Verstärkungen sogleich und absolut notwendig waren, entschloß man sich im russischen Hauptquartier, die schon früher angebotene Kooperation der rumänischen Armee anzunehmen. Troßdem war Gogolniceanu so sehr dagegen, daß Fürst Karl einige Tage zauderte und, um dieses Zaudern zu beunruhigen, Bedingungen stellte, welche unmöglich angenommen werden konnten. Endlich kamen aus Berlin Andeutungen, die den Fürsten Karl bestimmten, auf eigene Faust eine Division bei Nikopolis über die Donau zu schicken. Dieselben Einflüsse aber scheinen auf die russische Regierung gewirkt und dieselbe zur Nachgiebigkeit bestimmt zu haben. Was man dem rumänischen Staat als solchen nicht zugeben wollte, gab man der Person des Fürsten zu; dieser aber versetzte nicht, die ihm zugestandenen Bedingungen und Ehren seine in Adoptiv-Lande zugute kommen zu lassen. So kam es, daß ohne Vertrag und nur mit einer Militärkonvention die rumänische Armee mit der russischen kooperirte, und daß dem Fürsten Karl der Oberbefehl über die um Plewna operirende Armee anvertraut wurde.“

* Die Rede, welche Lord Derby am vorigen Freitag zu Liverpool über die Ruhlosigkeit der Friedensbe mühungen gehalten hat, wird in der europäischen Presse vielfach kommentirt. Wie dem „Fremdenblatt“ mitgetheilt wird, ist die Resignation des edlen Lord ziemlich neuen Datums; wenigstens hat das Kabinett von St. James noch vor Kurzem an verschiedenen Orten seine Ansicht dahin aussprechen lassen, daß ihm der gegenwärtige Moment, wo beide Kämpfenden solch große Proben von Tapferkeit gegeben hätten, geeignet scheine, eine Mediation zu versuchen. Diese Ansicht fand jedoch nirgends das nöthige Gegenkommen; die englische Regierung überzeugte sich, daß die Mächte nur dann geneigt seien, eine Friedensvermittlung zu versuchen, wenn ihre guten Dienste von einem der Kämpfenden angerufen werden würden. Die Sondirung, welche das Kabinett von St. James hierauf in Konstantinopel vornehmen ließ, befriedigte in London so wenig, daß Lord Derby es für opportun erachtete, alle Mediationsgedanken zu unterdrücken und es als höchste Weisheit zu preisen, wenn England den Kriegereignissen gegenüber wie bisher in aufmerksamer Reserve verharre.

* Hr. Henry Reeve, Direktor der „Edinburgh Review“, sendet der „Times“ einen Brief Thiers', welchen dieser am 10. noch am 8. August über die gegenwärtige Phase des Orientkrieges geschrieben hat. Dieser Brief lautet:

Die Türken sind auf gutem Wege. Europa ist gegen sie ungerecht gewesen, denn die Gerechtigkeit und das wahre Interesse des allgemeinen Gleichgewichtes waren mit ihnen. Man wird sehr zu bedauern haben, daß man sie zu allein gelassen. Ich sage dies im Hinblick auf die Vermunft

und auf die Zukunft. Für jetzt wäre eine baldige Verständigung sehr wünschenswerth. Es ist aber noch keine Aussicht vorhanden, denn die besiegten Russen werden noch anspruchsvoller sein, als die Sieger. Ich fürchte sehr die Folgen eines zweiten Feldzuges, denn der diesjährige Feldzug scheint mir nicht ausreichend, um die Ruhe im Orient herbeizuführen.

Ganz der Ihre

M. Thiers.

Zur Tagesgeschichte. Gambetta's Verurtheilung.

Ganz unerwartet meldet uns eine Depesche, daß Gambetta zu drei Monaten Gefängniß und zweitausend Francs Geldstrafe verurtheilt worden sei. Noch hieß es kurz vorher, die gesammte Prozedur gegen den Führer der französischen Republikaner sei vertagt worden; um so überraschender ist die jetzt gemeldete Verurtheilung. Ueber den Hergang werden wir nur sehr flüchtig unterrichtet. Gambetta sei nämlich vor dem Zuchtpolizeigericht nicht erschienen, indem er die Erkrankung seines Advokaten geltend machte, worauf das Gericht ihn „in contumaciam“ zu der obgemeldeten Doppelstrafe verurtheilte.

Diese Nachricht wird nicht verfehlen, in ganz Frankreich ungeheure Sensation zu machen. Bekanntlich hatte Gambetta den ehemaligen Präsidenten der Abgeordnetenkammer Grévy, den politischen Erben Thiers', zu seinem Advokaten gewählt, und konnte man dem ganzen Verlaufe des Prozesses mit Recht als einer großen politischen Aktion entgegen sehen. Grévy, der Redner am Grabe Thiers', mochte momentan unpäßig geworden sein, weshalb Gambetta vor Gericht um die Vertagung der Schlußverhandlung ersuchte. Von da stammt wohl auch das gemeldete Gerücht, daß der Prozeß verschoben worden sei. Allein das Pariser Zuchtpolizeigericht gab dem Ansuchen kein Gehör, griff vielmehr rasch nach der erwünschten Gelegenheit, den nicht erschienenen Gambetta zu verurtheilen. Zwei Ziele waren damit erreicht: erstlich wurde die jedenfalls wirkungsvolle Demonstration der Vertheidigungsreden Grévy's und Gambetta's verhindert und dann der gefürchtete Volksführer dennoch gerichtlich bestraft.

Aus der mitgetheilten Nachricht läßt sich allerdings nicht entnehmen, ob mit der Gefängnißstrafe zugleich die Aberkennung der politischen Ehrenrechte, also auch die Wahlfähigkeit Gambetta's verknüpft worden sei. Denn im Grunde hatte das Ministerium Broglie-Fourton es ja darauf abgesehen. Allein selbst in diesem unwahrscheinlichen Falle wird das in Frankreich momentan am Ruder befindliche Kabinett diese Verurtheilung kaum unter seine Siege rechnen dürfen. Der verurtheilte Gambetta ist der reaktionären Regierung ein nicht minder gefährlicher Gegner, als der todt Thiers'. Frankreichs Volk erkennt aus dem Vorgange und dem Verhalten seiner heutigen Gewaltthaber die gesetz- und freiheitsfeindlichen Ziele, nach denen diese streben, und wird sich nur um so fester jenen Männern zuwenden, die im Geiste Thiers' die gemäßigte Republik unerschütterlich vertheidigen. Gambetta im Kerker ist den Freunden der Republik ein mächtiger Sporn, all' ihre Kräfte einzusetzen, damit der Willkürherrschaft und den Staatsfeindlichkeiten der antirepublikanischen Fraktionen je eher und gründlicher ein Ende gemacht werde. Aus dem Grabe Thiers', wie aus dem Gefängniß Gambetta's gewinnt die Sache der gesetzlichen Freiheit in Frankreich die wirksamste Unterstützung; ihr Triumph ist dadurch nur noch gewisser, Gambetta's Popularität wo möglich noch größer geworden.

All' die Nachrichten über Friedensbemühungen haben insolge keinen Halt, als man in Berlin entschieden russenfreundliche Politik betreibt. Man schreibt diesbezüglich der „Neuen Freien Presse“: „Daß Kaiser Wilhelm in höchst-eigener Person der eigentliche Repräsentant der russophilen Strömung in Deutschland ist, haben in der letzten Zeit mehrfache, aus dessen unmittelbarer Initiative hervorgegangene Kundgebungen deutlich bewiesen. Es gilt dies nicht bloß von seinen Telegrammen an das seinen Namen tragende russische Grenadier-Regiment, welche Manifestation an Deutlichkeit der Parteinahme kaum hätte überboten werden können. Es heißt, man dürfe auch auf politische Schritte gefaßt sein, sofern die einmal in der Gräuelfrage eröffnete diplomatische Campagne Handhaben bietet. Man will nämlich diese Campagne mit der Antwort, welche die ottomanische Regierung auf die bezüglichen Vorstellungen gegeben, nicht als erledigt erachten, und geht mit der Absicht um, auf den Gegenstand in schärferer Weise zurückzukommen. Auch meint man, es dürfe nicht übersehen werden, daß der höfliche Charakter der deutsch-russischen Sympathien an Intensität gewonnen, seitdem der Höhenzoller in Bukurest aus der bisherigen Haltung, die bisher immer noch für eine unwillkürliche Angelegenheit angesehen werden konnte, zur offenen Kooperation

Offensive übergegangen ist.“ In dieser Haltung der deutschen Regierung liegt der Schlüssel manchen Räthsel, auch des der Politik Oesterreich-Ungarns. Mit der obigen Mittheilung aus Berlin stimmt ein Londoner Telegramm überein, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Prinz Reuß, eine lange Audienz beim Sultan hatte, welcher kein Minister bewohnte.

Wie wir schon telegraphisch gemeldet, sollen den marschbereiten Serben nun auch die tapferen Griechen nachfolgen und russische Kriegsdienste leisten. Die betreffende Meldung aus Athen lautet wörtlich: „Nachdem schon vor zwei Wochen der griechischen Regierung Vorschläge des russischen Kabinetts, betreffend ein gemeinsames Vorgehen in Angelegenheiten der Sicherstellung des Schicksals der Christen unter türkischer Herrschaft, vorlagen, wurde in den letzten Tagen wiederholt hierüber Ministerrath gehalten. Heute gilt es für gewiß, daß eine Vereinigung zwischen Griechenland und Rußland auf Grundlage bestimmter Ansprüche der griechischen Regierung erzielt worden ist.“ Man darf auf die „bestimmten Ansprüche“ neugierig sein, die Rußland den Hellenen concedirt hat.

Aus Brüssel kommt folgende Nachricht: Nach Berichten der „Independance“ ist man in französischen Regierungskreisen darüber sehr verärgert, daß Frankreich an den stattfindenden Besprechungen der europäischen Mächte unbetheiligt ist, während Italien an denselben theilnimmt. Die momentanen Machtthaber Frankreichs müssen es größtentheils ihrer bedenklichen inneren Politik zuschreiben, wenn die Bedeutung des französischen Staates nach Außen hin an Werth verloren hat.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. September.

* Der hauptstädtische Verwaltungsausschuß setzte heute seine Sitzung fort; in derselben gelangten nebst einer großen Reihe von privaten Steuerreklamationen einige prinzipielle Fragen zur Verhandlung. Die erste bezog sich darauf, ob im Falle der Steuerrevisionen gegen Hauseigentümer in erster Linie die Beschlagnahme des Hauszinses oder der Mobilien des Schuldners zu erfolgen habe. Der Magistrat beantragt, daß die Exekution in erster Linie auf den Zins zu führen sei, jedoch mit der Einschränkung, daß, wenn der gepfändete Hauszins binnen 14 Tagen nicht an die Steuerkasse abgeführt wird, die Exekution auf die Mobilien des Hausbesizers geführt werden solle. Der Gegenantrag wurde vom Finanzrath Exner gestellt; Steuerinspektor Hegedüs schließt sich jedoch dem Antrag des Magistrats an, welcher auch nach kurzer Diskussion zum Beschluß erhoben wird. — Die zweite (von uns bereits erwähnte) strittige Frage war, ob bei älteren und Pensionen zur Deckung von Steuerrückständen bis zum letzten Kreuzer gepfändert werden können. Gegen diese Auffassung des Steuerinspektors spricht sich der Magistrat auf's Entschiedenste aus, da das Gesetz nur eine Pfändung bis zum dritten Theil zulasse. Der Verwaltungsausschuß schloß sich der Auffassung des Magistrats an, während der Steuerinspektor erklärte, in Hinblick auf den der Frage zu Grunde liegenden konkreten Fall — er betrifft den pensionirten Staatsbeamten und Marmaroser Gutsbesitzer Arpad Medvecky — den Rekurs an den Finanzminister ergreifen zu müssen. — Eine längere Diskussion entspann sich auch darüber, ob dem Unterrichtsminister empfohlen werden könne, die hauptstädtische Rettungsanstalt mit 5200 fl. — wie Schul-Inspektor Böja es proponirte — zu subventioniren. Von vielen Seiten wurde darauf hingewiesen, daß der Bestand des Instituts in keinerlei Weise gesichert erscheine und daher wohl dem Staate und der Kommune zur Last fallen werde. Zu der an den Minister zu richtenden Repräsentation wird auf diesen Umstand, sowie auch darauf, daß die Administrationskosten des Instituts unverhältnißmäßig hoch seien, aufmerksam gemacht werden, im Uebrigen aber wird empfohlen, die beantragte Subvention für dieses Jahr bewilligen zu wollen.

* Bürgermeister Karl Hammermayer ist heute von seinem fünfwöchentlichen Urlaube zurückgekehrt und übernimmt morgen die Leitung seines Amtes.

* An den hauptstädtischen Realschulen mußten wegen der großen Zahl der Schüler, die sich meldeten, mehrere Parallelklassen errichtet werden. Auch wurden zwei provisorische Lehrer ernannt, nämlich August Thöbald für die ungarische und Eugen Tribosky für die französische Sprache.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. September beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. d. M. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zukunft das Blatt keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationen sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 11. September.

* Wetterbericht. Seit gestern ist ein totaler Umwandelung in den Witterungsverhältnissen eingetreten; heute Morgens schon war der Himmel klar und die Sonne hell und warm. Die Temperatur hob sich im Laufe des Tages bis 17 Grad R. Das Barometer ist auf 764 Mill. gestiegen.

Budapest, Mittwoch

* Ernennung. Se. Majestät der König hat den Richter an der 1. Tafel Benedikt Szilag zum Richter am Obersten Gerichtshof ernannt.

* Personalnachricht. Finanzminister Széll ist gestern Abends nach Wien abgereist.

* Die Unterschrift der Königin der Belgier im Mozartalbum. Von einem Freunde unseres Blattes erhalten wir aus Salzburg die nachstehende Mittheilung: „In dem grünumrankten Mozart-Häuschen am Kapuzinerberge, dessen feierliche Einweihung gelegentlich des Salzburger Musikfestes auch in Ihrem Blatte geschildert wurde, wird das von der internationalen Mozartstiftung angelegte Mozartalbum verwahrt. Dasselbe enthält bereits eine namhafte Anzahl werthvoller Autographen und Photographien bedeutender Persönlichkeiten, von gekrönten und kaiserlichen Häuptern, berühmten Künstlern und Dichtern etc.; an erster Stelle, auf dem kaiserlich-königlichen Franz-Joseph-Namenszug des Kaisers Königs Franz Joseph, unter den neuesten Beiträgen bemerkte ich außer der Unterschrift des Grafen Andrássy noch eine, die bei Ihnen gewiß Interesse erregen wird, die Photographie der Königin der Belgier mit der eigenhändigen Unterschrift: „Mária Henrika, belga királyné.“ Es ist dies wohl nicht die erste Gelegenheit, daß die hohe Frau ihre ungarische Abstammung in so einschlägender Weise betont, aber es wird diese Kundgebung in ihrem Vaterlande gewiß umso freudiger begrüßt, als dieselbe offenbar durch keinerlei äußerlichen Anlaß provoziert und bisher auch nicht in die Oeffentlichkeit gedrungen ist.“

* Der König und das ungarische Galatzeid. Als der Präsident und die Mitglieder des Kaschauer Gerichtshofes — so erzählt „E-r“ — im Frack zur Audienz erschienen, drückte der König nachträglich seine Ueberraschung darüber aus, daß die Mitglieder eines ungarischen Gerichtshofes nicht im ungarischen Galatzeid vor ihm erschienen seien.

* Moriz Lehmann wurde heute in's kühle Grab gebettet. Im Hofe des Trauerhauses (Landstraße 15) hatte sich lange vor drei Uhr ein großer Theil der vielen Freunde und Verehrer versammelt, welche der stets joviale und liebenswürdige Meister der Farbe sich im Leben erworben hatte, während auf der Straße ein zahlreiches Publikum des Kondukttes harpte. Der mit Kränzen über und über beladene Sarg war im Hofe aufgebahrt und um ihn herum standen die Mitglieder des Nationaltheaters, mit dem Intendanten Bar. Podmaniczky und dem Direktor Szjligetti an der Spitze, viele Mitglieder des Volkstheaters, Schriftsteller, Künstler und Freunde des Verstorbenen. Die Trauerrede hielt Superintendent Paul Förstl, welcher in warmempfundener Vortrage den herben Verlust schilderte, den durch den Tod des „Schöpfers der Theatermalerei“ das Nationaltheater und mit ihm die Nation erlitten. Nach einem mit großer Präzision gesungenen Chöre des Nationaltheaters-Chores wurde der Sarg in den fechspeinnigen Leichenwagen gehoben und setzte sich der Kondukt gegen die Kerepeserstraße in Bewegung. Gestützt vom Sohne ihres verschiedenen Gatten wandte mit thränenüberfluthetem Antlitz die junge Witwe Lehmann's zu Fuße hinter dem Leichenwagen einher. Der „Späsmacher“ Dyzáry — wie ihn Lehmann stets nannte — folgte mit einem vom Nationaltheater gewidmeten riesigen Lorbeerkranz mit Trifoloren-Schleifen. Vor dem Nationaltheater machte der Kondukt Halt und Direktor Szjligetti legte mit einigen kurzen, warmen Abschiedsworten den Kranz im Namen dieses Institutes auf den Sarg des Verewigten, „dessen Werke mit der Zeit verblaffen mögen, dessen Angeben jedoch ein dauerndes sein wird.“ „Im Namen der dankbaren Mitglieder des Volkstheaters“ wurde ein zweiter Lorbeerkranz mit schwarzen Schleifen auf den Sarg gelegt und der Kondukt setzte sich unter den ergreifenden Klängen des vom verstärkten Nationaltheater-Orchester exekutirten Beethoven'schen Trauermarsches zum Kerepeser Friedhofe in Bewegung, wo die irdischen Ueberreste Lehmann's zur ewigen Ruhe bestattet wurden. Möge ihm die Erde leicht sein!

* Aus dem Vatikan. Aus Rom, 7. September, schreibt der Korrespondent der „P. R.“: „Der Gesundheitszustand des Papstes ist weder so gut, wie es die kirchlichen Blätter, noch so schlecht, wie es einige hiesige liberale Journale behaupten. In Folge des plötzlichen Temperaturwechsels von 38° auf 28° hat sich das Befinden Pius IX. in den letzten Tagen ein wenig verschlimmert. Die Anschwellung der Füße und die Abnahme der Kräfte haben sich gesteigert. Es ist aber entschieden unwahr, daß die Anschwellung sich auch auf die Arme des Papstes ausgebreitet, oder daß die geistigen Kräfte gelitten wären. Pius IX. hat vielmehr an jedem der verwichenen Tage Audienzen erteilt und Beweise der vollsten Gedankenthatigkeit und Gedächtniskraft geliefert. Der erste Leibarzt des Papstes, Dr. Beragallo, hat sich freiwillig zurückgezogen, vor Allem wegen seines hohen Alters und seines schlechten Gesundheitszustandes, und endlich, weil er sich mit seinem Kollegen, Dr. Ceccarelli, nicht in vollem Einklange befinden hat. Der Papst erklärt sich entschieden gegen die Konvaleszenz auswärtiger Aerzte. Da ein hohes Alter in der Familie Mastai-Ferretti traditionell ist, so zweifelt der Papst nicht daran, daß er so lange und vielleicht noch länger leben werde wie Gregor IX., der älteste der Päpste, der fast 100 Jahre zählte, als er starb. Demgemäß sieht er ruhig der Feier des 16. Juni 1878 entgegen, an welchem er so lange regiert haben wird, wie der heilige Petrus, der die Kirche Anfangs in Antiochia und dann in Rom leitete. Hier hat sich bereits ein Comité gebildet, um die diesbezüglichen

Feierlichkeiten zu organisiren. Kurz, Pius IX. schmeichelt sich, allen seinen Vorgängern durch die Länge des Lebens und die Dauer des Pontifikats den Vorrang abzulaufen. Pius IX. wird von seiner Umgebung Tag und Nacht überwacht, aber ohne daß er es bemerken würde, weil er diese Fürsorge nicht nöthig findet. Er will selbst die Publikation ärztlicher Bulletins über seinen Gesundheitszustand nicht zugeben.

* Die Liste der Virilisten des Bester Komitates wurde durch den Verifikations-Ausschuß dieser Tage zusammengestellt. Dieselbe enthält ungefähr 300 Namen. Der erste Steuerträger ist der Erzbischof von Kasloca mit 54,700 fl., der zweite der Prinz August von Koburg-Gotha mit 25,718 fl., der dritte Graf Stephan Karolyi mit 25,054 fl. Der Obergespan des Komitates, Graf Stephan Szapary, zählt 5508 fl. Die diesjährige Steuer des Kaiserlichen Erzbischofs hat sich um anderthalb Tausend Gulden vermindert, die der beiden nächstfolgenden Virilisten um je 4000 fl. vermehrt. Gegenwärtig zahlen nur sieben Virilisten weniger als 1000 fl. Steuer, während im vergangenen Jahre bereits der 93. in der Liste mit einer Steuerquote unter 1000 fl. figurirte. Die Liste ist bereits im Drucke und wird den Gemeinden zugesendet werden, damit dieselbe bis zum 25. d. — bis zu welchem Tage Reklamationen entgegengenommen werden — öffentlich aufliegen und eingesehen werden könne. Von der gesetzlichen Begünstigung der doppelten Anrechnung der Steuersumme machten 75 Personen, darunter ein Akademiker, 50 Advokaten, 4 Aerzte, 2 Apotheker, 1 Lehrer, 1 Ingenieur, 2 Dekonomen und 6 Seelsorger, Gebrauch.

* Der Verein der öffentlichen und Gemeindefotäre hält morgen im großen Saale des Komitateshauses seine Generalversammlung ab. Bisher sind Anmeldungen von 800 Mitgliedern erfolgt. Heute Abends fand ein Begrüßungsmahl in der „Hungaria“ statt.

* Zur Arsenal-Affaire. In der Wohnung des italienischen Konsular-Beamten Armani in Wien wurde gestern in der Arsenal-Affaire eine dreistündige Hausdurchsuchung gehalten, welche vollständiges Licht in die Affaire brachte. Major Manoni und Graf Keller sind, wie nunmehr amtlich sichergestellt ist, in bedenklichster Weise kompromittirt. Die Durchsuchung des Konsulat-Archivs wurde durch einen energischen Protest des Konsuls verhindert.

* Die türkischen Gefangenen in Rußland sind bekanntlich kaum ihres Lebens sicher und doch findet sich ein russisches Blatt, welches damit nicht zufrieden, das russische Publikum noch gegen die armen Gefangenen aufregt und heßt. Die „Sovremennia Izwestija“ ist es, die ihre Unzufriedenheit darüber ausdrückt, daß das russische Publikum die gefangenen Türken mit übermäßiger Delikatesse und beinahe mit demonstrativen Ovationen empfängt; behandelt man selbst die Gefangenen so herzlich und zuvorkommend, so müssen ja die Türken in der Ueberzeugung noch befestigt werden, daß die Christen nur Gtaurs sind. Nach der russischen Auffassung der „S. J.“ muß man es also als Herzlichkeit und Delikatesse betrachten, wenn der russische Pöbel einen ganzen Transport Gefangener in der Wolga ertränken will.

* Die Einjährig-Freiwilligen. Man schreibt einem Wiener Blatte: Mit 1. Oktober beginnt ein neues Präsenzzjahr für Einjährig-Freiwillige. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich und zwar nicht nur in der Garnison Wien, sondern auch in allen übrigen größeren Garnisonsorten, als Budapest, Prag, Graz, Brünn etc. Die sich meldenden jungen Leute weisen durchwegs eine recht gute Vorbildung auf und sind viele von ihnen des Turnens und Fechtens kundig, was immerhin der militärischen „Abrihtung“ sehr zu statten kommt. Die Mehrzahl der „Einjährigen“ wendete sich auch heuer der Infanterie und Jägertruppe zu; die Kavallerie erhält einen hübschen Zugzug von deutschen und böhmischen Kavalierröhlen, welche bei den Dragonern eintreten, während galizianische und ungarische Adelige sich den Manen und Husaren zuwenden; selbst das einst so gemiedene Fuhrwesenkorps übt eine eigene Anziehungskraft auf zahlreiche junge Herren aus. Die Wiener, Prager und Brünnener Technistellen ein großes Kontingent Freiwilliger zu den Artillerie-Regimentern, sowie zum Geniekorps, sowie die Wiener medizinische Schule zu der selbstärztlichen und Sanitätsbranche zahlreiche Aspiranten entsendet. Kurz und gut, das Institut der „Einjährigen“ hat sich bereits und zwar überraschend schnell in Oesterreich eingebürgert.

* Unfall. Der Szahmärer Domherr Emanuel Deseffy ist gestern Abends im Kaiserbade, als er aus dem ersten Stockwerke in den Hof hinabgehen wollte, auf dem unbeleuchteten Gange, wo Melonenstahlen und Weintraubensengel hingeworfen waren, ausgerollt und gefallen und hat dabei einen Fuß gebrochen.

* Schulnachricht. Die Einschreibungen in die hiesige öffentliche „Talmud-Thora“-Schule findet Mittwoch, den 12., und Donnerstag, den 13. d. M., Vormittags von 11 bis 12 Uhr und Nachmittags von 4 bis 5 Uhr, im israel. Schulgebäude (Pfeisergasse) statt.

* Türkische Waisen. Die Bürgerchaft der Stadt Nagysörös beabsichtigt eine Anzahl von türkischen, durch den barbarischen Krieg verwaisten Kindern zu sich befördern zu lassen und auf eigene Kosten zu erziehen.

* Mord und Selbstmordversuch. In Tots hat am verflorenen Samstag ein Homöb aus Rahe seinen Feldwebel erschossen und dann durch einen Schuß sich selbst

zu entleiben versucht. Die Kugel drang wohl in die Brust, doch befindet sich der Mörder und Selbstmörder noch am Leben. Die geringfügige Ursache dieses Verbrechen war, daß der Feldwebel den Homöb von seiner Funktion als Koch enthoben hatte.

* Sieg auf Sieg — das ist die Parole des unzählbaren Renners „Kincsem“, der am 8. d., am ersten Tage der Frankfurter Rennen, abermals den höchsten Preis von 7000 Mark davontrug. Wenn dies noch eine Weile fortgeht, wird Herr v. Blaskovics recht bald nicht nur einen „Kincsem“-Hof, sondern eine ganze „Kincsem“-Gasse aus den Wettrennertrügeln zu bauen vermögen. — Uebrigens war das genannte Rennen auch für andere ungarische Pferde ein glückliches; es gewannen außerdem Preise: Baron Wesselenyi's „Zebra“ und Graf Tassilo Festetics' „The Mont“.

* Einbruchdiebstahl. Heute Morgens zwischen 5 und 6 Uhr wurde die im Hause Nr. 90 (II., Landstraße) befindliche Kleinhandlung erbrochen. Die Diebe, welche bisher noch unbekannt sind, entwendeten über 200 Stück Cigarren, Briefmarken und verschiedene andere Gegenstände. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt mehrere hundert Gulden.

* Schiffszusammenstoß. Gestern um 7 Uhr früh fuhr das Schiff „Szent Jován“ von Neupest ab, um die Passagiere bis zum Zollamt zu befördern. Als sich das Schiff schwerfällig in den schmalen Donauarm zu wenden begann, fuhr ein kleiner, zwischen Altsen und Neupest verkehrender sogenannter „Omnibus“ mit solcher Gewalt an die Spitze des größeren Schiffes an, daß die daselbst befindliche Büste des heil. Stephan zertrümmert wurde und der Stoß einen nicht geringen Schaden unter den am Bord befindlichen Passagieren verursachte. Zum Glück blieb es beim Schrecken, da sonst kein Unfall zu beklagen war und beide Schiffe ihre Fahrt ruhig fortsetzen konnten.

* Für die türkischen Rothleidenden haben wir von Herrn Johann Prokopovics in Bisk (Marmaros) 3 Gulden erhalten, die wir ihrer Bestimmung zuführen.

* Die Stahlbronze-Kanonen sollen, wie eine Mittheilung der „Közvélemény“ behauptet, nicht vom General Uchatius, sondern schon früher erfunden worden sein. Man schreibt nämlich dem genannten Blatte:

Nach vielfachen Versuchen gelang es zu Anfang der Sechziger-Jahre dem Eigentümer mehrerer Eisens- und Metallfabriken in Oesterreich, J. R., der auch ein ausgezeichneter Metallurg war, eine Metallkomposition herzustellen, die bezüglich ihrer Festigkeit, Elastizität und sonstigen Eigenschaften das bis dahin verwendete Kanonenmetall übertraf. J. R. nannte seine Komposition Sterrometall und bot seine Erfindung dem Kriegsministerium an. Das Kriegsministerium entsandte behufs gründlicher Prüfung der Erfindung eine Fachkommission unter dem Vorsitz des Oberstlieutenants Uchatius, als technischen Direktors des Wiener Arsenal's. Dieser verkehrte ununterbrochen mit dem Erfinder, be-theiligte sich an dem Guffe und der Erzeugung der Versuchs-Kanonen und ließ sich durch den Erfinder selbst in alle Stadien der Operation einweihen. Die Schießproben mit den Versuchs-Kanonen fielen über Erwarten gut aus und die Kommission äußerte sich in der anerkennendsten Weise über die Erfindung; unter Hinweis auf die finanziellen Verhältnisse des Staates aber empfahl sie die Verwendung des Sterrometalls und die Umgestaltung der Kanonen nicht. Nach Jahren, als die Sache beinahe vergessen und das Privilegium des Erfinders schon erloschen war, trat Oberstlieutenant Uchatius mit seiner Erfindung hervor, die er Stahlbronze nannte. Zur Ergänzung nur noch das Datum, daß der Erfinder des Sterrometalls J. R. im vergangenen Herbst nach Rußland reiste und seitdem fortwährend dort lebt. Womit er sich dort beschäftigt, wissen wir nicht. Rußland kann sich aber heute schon im Besitze des Geheimnisses der sogenannten Uchatius-Kanonen befinden.

* Ein schreckliches Schadenfeuer verwüstete am 8. d. einen Theil der Ortschaft Nyitra-Pereselyén. Es brannten 33 Häuser und 17 Scheuern nieder. Das Uebel ist groß, die Geschädigten, von denen Niemand seine Habe versichert hatte, sind an den Betrielsab gekommen.

* Millionärräthel. Willemessant, der wieder, wie schon seit einigen Jahren, die todte Saison dazu benutzt, um seine Memoiren im „Figaro“ weiter zu erzählen, trägt heute folgende Anekdote auf: Eines Tages ging der Chef des Pariser Hauses Rothschild an der Handlung Bijot's vorüber, bekanntlich das Haus, das das Privilegium hat, die ersten und kostbarsten Primeurs für die vornehmen Tafeln zu liefern. Er sah in der Auslage einige prächtige Trauben, denen der Gegenfah der Jahreszeit — es war im Winter — besondere Appetitlichkeit verlieh. Der Krösus trat ein und fragte, was die Trauben kosten. „Fünfhundert Francs!“ war die Antwort. „Fünfhundert Francs!“ rief Herr von Rothschild, „und wie viel Pfund haben diese Trauben?“ „Fünf Pfund!“ „Und wie viel Beeren?“ „Das weiß ich nicht.“ „Nun denn, diese Trauben sind mir zu theuer.“ Sprach's und ging. Einige Minuten später hatte ein Engländer (natürlich!), der gerade im Laden anwesend war, die Trauben für sich erstanden. Ein Millionär, be- sich in diesem Punkte nicht verpagte, war der russische Fürst Demidoff. Er kaufte immer die ersten Erdbeeren zu wahrensinnigen Preisen, ab von ihnen so viel er konnte, zerquetschte dann die übrigen und wusch sich mit dem Saft Gesicht und Hände. Vielleicht hat ihm diese Toilette-Genüsse gewährt, die dem gewöhnlichen Sterblichen unfassbar sind, insofern ist es sicher, daß zu Reingewinnzwecken das unentgeltliche gemeine Wasser dem Erdbeerenhaft weit vorzuziehen ist, selbst wenn die Früchte, von denen der letztere stammt, mit fünf Francs per Stück bezahlt worden sind.

* Die „Nadel der Cleopatra“. Bekanntlich soll dieser Obelisk, den Mehemed Ali bereits 1819 der englischen Regierung zum Geschenk gemacht hatte, nun in einem eigens konstruirten Eisenschiffe nach London gebracht und dort aufgestellt werden. In den letzten Wochen wurde der seit fast zwei Jahrtausenden bei Alexandria an der Küste liegende Obelisk auf einen Stapel gehoben und auf demselben mit

Wapari, Mittwoch.

Der kastenartigen Eisenkonstruktion des Schiffes umgeben. Wie nun telegraphisch aus Alexandria gemeldet wird, erfolgte am Freitag, den 7. d., der Stapellauf und der Obelisk wurde in seinem Eisenkasten in den Hafen von Alexandria gebracht.

*(Castellar an Madame Thiers.) Emilio Castellar hat an Madame Thiers folgenden Brief gerichtet:

San Sebastian, 7. September. Der Schlag, mit dem die Vorsehung Sie getroffen hat, Madame, hat mein Herz tief verwundet. Der Schmerz, den ich, der Freund seiner letzten Tage, empfinde, läßt mich den Schmerz begreifen, den Sie, die Genossin seines Lebens, erdulden müssen, wenn Sie die entseelten Reste dieses unsterblichen Todten betrachten. In dem ersten Ausbruch meiner Betrübnis habe ich mich aufgelehnt gegen jenes Verhängnis, das ihn uns in dem Augenblicke entriß, da er uns am unentbehrlichsten war. Und ich mußte an die Kraft meiner Seele appelliren, um zu begreifen, daß ein so lebendiger Geist wie der seine nicht sterbe, weil der Organismus, der ihn enthielt, zur Erde zurückkehrt. In jeder Weise bleibt er unter uns: in den Gedanken, die er gefaßt, in den Werken, die er geschrieben, in den Unternehmungen, die er durchgeführt, in dem Widerscheine seiner Intelligenz und in jenem lebendigen Gährungsstoffe, der alle seine Thaten charakterisirte. Er lebt, aber nicht, wie wir ihn gekannt und geliebt in dieser Welt, welche, seiner Gegenwart und seiner Rede beraubt, trauriger und düsterer erscheint.

Frankreich verliert seinen ersten Staatsmann; die Freiheit ihren kühnsten Verteidiger; die Republik ihr anerkanntes Haupt; Europa einen glorreichen Namen, der als sein schönster Titel auf allen Kontinenten galt; die ganze Menschheit eine ihrer Leuchten, welche durch ihre geistige Helle alle Gestirne des Himmels, die ja weniger leuchtend sind als große Seelen, erleuchten machen.

Ein Finanzmann, Historiker, Philosoph, Taktiker, Staatsmann, Künstler; begabt mit einer Sprache von außerordentlicher Berechtbarkeit, mit einer Feder, nicht minder schöpferisch wie sein Wort; ein Organisator ersten Rangs, im Besitz des feinsten praktischen Sinnes und einer tiefen Wissenschaft des Wirklichen und Ideellen, gehörte er jener privilegierten Familie universeller Menschen, jener Titanen-Race an, die wir seit den ersten Zeiten der Renaissance von der Erde verschwunden glaubten. Groß sind die Nationen, größer als ihre berühmtesten Söhne; aber ich kann nicht leugnen, daß Frankreich eine tiefe Veränderung in seinem Geschicke erfährt durch diesen so plötzlichen Verlust.

Der menschliche Geist ist groß und tief; allein man kann nicht verkennen, daß es wie ein dichter Schatten auf uns niederfiel seit der Auslöschung dieses Lichtes. Man möchte sagen, daß die Erde weniger wiege im Universum, seit sie mit ihrem Staube und ihrer Asche ein Gehirn vermischt hat, das so große Gedanken beherbergt.

Ich wollte Ihnen einen Brief schreiben, Madame, der Ihnen ein wenig Trost hätte bringen sollen, allein ich vermehre noch Ihren Schmerz, indem ich Sie an die Unermesslichkeit Ihres Unglücks erinnere. Aber wenn es wahr ist, daß getheilte Schmerzen geringer werden kann, dann erstreckt sich der Trost, so intensive, von einem Ende der civilisirten Welt bis zum anderen, allüberall hin, wo ein Herz für die Freiheit und das Vaterland schlägt.

Die letzten Worte Ihres berühmten Gemahls, gestern mit so viel Enthusiasmus vernommen und heute mit so großer Andacht beherzigt, werden ein Testament bleiben, das unsere Epoche künftigen Epochen vermachet, deshalb, weil er, entfernt davon, die Beherrschung eines Volkes durch ein anderes anzurathen, dem edlen Frankreich rief, sich selbst zu beherrschen.

Alle diese Betrachtungen werden genügen, um Ihre Seele mit der Religion seines Andenkens zu erfüllen und Ihren ruhmreichen Schmerz zur Höhe eines Priesterthumes zu erheben.

Wenn Sie ihn gesehen haben vom Gipfel des Ruhmes in den Schatten des Todes fallen, wird Ihnen die Reflexion, Ihren schmerzlichen Gedanken besänftigend, ihn zeigen, lebend in den Blättern der Geschichte durch das Andenken seiner Thaten und ausgenommen in den Schoß Gottes durch das Verdienst seiner Tugenden.

Ich bitte Sie, Madame, den Ausdruck meiner Achtung und meines aufrichtigen Schmerzes zu empfangen. Emilio Castellar.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Volkstheater findet Donnerstag in Folge der Generalprobe der Freitag zur ersten Aufführung gelangenden Operette „Kisasszony feleségem“ keine Vorstellung statt. Die Titelfrolle dieser Cecocq'schen Pöde spielt Frau Solbos.

* Im deutschen Theater beginnt morgen (Mittwoch) ein auf nur wenige Abende berechnetes Gastspiel des Fräulein Helene Scrivana und des Herrn Julien Dechamps. Dieselben bringen einaktige lustige Piecen in französischer Sprache, nebst welchen in deutscher Sprache ein neues Gemälde „Der Kaiser als Arzt“ von Anton Langner zum ersten Male gegeben wird.

* Frau Gella Gerster-Gardini bittet durch ein Privat Schreiben, den in den Berliner Zeitungen über sie kursirenden Nachrichten entgegenzutreten. Frau Gerster erklärt alle Zeitungsberichte, die von einer Engagements- oder Gastspielaussicht am königlichen Hoftheater zu Berlin für diesen Winter sprächen, für durchaus falsch. Weder Seiens der Generalintendantur, noch ihrerseits sei eine derartige Verhandlung eingeleitet. Frau Gerster singt die Winter hindurch in Petersburg und Moskau — dann in Wien oder Paris und zum Frühjahr in London. Für den Monat April sind der Künstlerin die glänzendsten Anträge für Wien und Paris — italienische Stagnone — zugegangen; es ist indeß immer noch möglich, daß Frau Gerster dem Wunsche der Berliner Freunde gewährt gibt und im April dort in einem größeren Theater gastirt, wenn es einem Impresario gelingt, für den April eine tüchtige italienische Gesellschaft zu vereinen.

* Das Gastspiel des Fräulein Gallmeyer im Wiener Stadttheater wird wahrscheinlich bis zum nächsten Frühjahr aufgeschoben bleiben, da die bisher für dieses Gastspiel in Aussicht genommenen Stücke nicht ganz zweckmäßig befunden worden sind.

* Der neue Stern am italienischen Opernhimmel, Signora Emilia Chiomi, wird in der zweiten Hälfte dieses Monats in Graz gastiren. Zu ihren besten Rollen sollen „Margarethe“ und „Mignon“ gehören.

Offener Sprechsaal. *) Teppiche und Möbelstoffe in großer Auswahl billigt bei 498 Weiss & Rosenfeld, Elisabethplatz im Eckhause der großen (Drei-)Kronengasse

Univ.-Med. Dr. Karl Ziffer wohnt V. Bez., Waisnerboulevard Nr. 11 Ordinirt von 2 bis 3 Uhr Nachm. Für OHRENKRANKE von 3—4 Uhr. 423

*) Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Manöver bei Kaschau.

(Privat-Telegramm des „Neuen Pester Journal.“) — 11. September.

Nach dem gestrigen Gefechte, welches auf der Linie Kis-Zda — Buzinka ein Ende gefunden hatte, bezog die 15. Truppendivision bei Szecs-Pany, die 32. bei Szacs-Buzinka Freilager. Die fünfzehnte Division wurde um eine Honvéds-Halbbrigade (Mihalovics), eine Honvéds-Husaren-Division (Zuhász) und eine Batterie verstärkt, dadurch fühlte sie sich stark genug zu einer neuen Offensive, und fasste daher den Plan, den Gegner von Kaschau, wo möglich gegen den Hernad, in der Richtung nach Gnyezke abzuräumen. Deshalb rückte das Gros der 15. Division, aus zwei Brigaden, vier Batterien und sechs Eskadronen bestehend à cheval der Chaussée gegen Buzinka vor, während die Infanterie und Kavallerie der Honvéds dieses Ziel aus ihrer Dislokation Pany, durch den Zabratzer und Stavnitzer Wald vordringend, erreichten.

Die beiderseitige Vorrückung begann um acht Uhr Früh. Bald entwickelte sich à cheval der Chaussée ein Kampf zwischen den Avantgarden, welcher durch die Divisions-Artillerie und durch je ein Regiment Kavallerie entsprechend eingeleitet wurde. — Am östlichen Flügel fand ein lebhaftes Kavalleriegefecht statt. Die Chancen des Kampfes wogten lange hin und her, bis durch das Erscheinen einer Honvéds-Brigade in der rechten Flanke der 32. Truppendivision an der Spitze des Waldes östlich von Buzinka die Reserven dieser Division in ein verheerendes Kleingewehrfeuer geriethen. Durch das richtige und zeitgerechte Eingreifen, wie auch durch das energische Vorrücken der Honvédsbrigade und der Zuhász'schen Kavalleriedivision war der Rückzug der 32. Division bald ernstlich bedroht.

Die Ehren des Tages gebühren heute unseren ausgezeichneten Honvéds und der tüchtigen Artillerie. Mit findigster Benützung des Terrains drang die Infanterie-Brigade vor und bebouchirte unter dem Schutze der bei Sesta abgeprokten Artillerie meisterhaft bis zur nördlichsten Ecke des Stavnitzer Waldes, indem sie gleichzeitig ein verheerendes Feuer gegen die Brigade „Moritz“ unterhielten. Der zwei- und dreißigsten Division mußte Alles daran gelegen sein, ihren Rückzug nach Kaschau frei zu halten; sie besetzte zu diesem Zwecke den Meierhof von Schelp und ließ ihre Artillerie so auffahren, daß das Straßen-Defilé von Buzinka — Kaschau besprochen werden konnte. Rittmeister Zuhász, der die Absicht der Artillerie errieth, kam aber hinter Buzinka mit seiner Husaren-Division hervor und richtete eine glänzend gelungene Attaque gegen dieselbe. Die feindlichen Ulanen wollten wohl zum Schutze der Batterie herbeieilen und hätten dieselben ihren Zweck auch erreichen können; allein unbegreiflicher Weise machten zwei rückwärtige Eskadronen „Rehrt“, während die dritte von den Honvéds-Husaren vollkühn aufgerieben wurde und als nicht mehr existirend betrachtet werden mußte. Die Attaque war so glänzend, daß der englische Militär-Attaché herbeisprengte, um die Truppe zu beglückwünschen. Jetzt zog sich die feindliche Artillerie zurück, um eine neue Position zu suchen, während die Husaren hinter Buzinka Deckung nahmen. — Unterdessen hatte die 15. Division eine vollkommene Frontveränderung bewerkstelligt, die Honvéds arbeiteten unermüdet in der Flanke der 32. Division und die Brigade am rechten Flügel gegen den Schelp'schen Meierhof. Der Feind konnte sich nicht mehr behaupten, mußte auch diesen letzten Stützpunkt aufgeben und machte einen derouten Rückzug gegen Nagy-Zda, so daß Se. Majestät anordnete, die Honvéds-Brigade Mihalovics möge das Feuer einstellen, damit sich der Feind geordnet zurückziehen könne. Dieser formirte Kompagnie-Kolonnen und marschirte mit der Direktion nach Gnyezke. Allein Rittmeister Zuhász benützte den Moment, um durch eine Scheinattaque den sich zurückziehenden Feind zur Formation von „Klumpen“ zu verleiten, wodurch dieser sich den Salven der Infanterie preisgab. Die Rückzugslinie nach Kaschau war unwiederbringlich verloren und Se. Majestät sprach seine außerordentliche Zufriedenheit über die Leistung der Honvéds aus, welche das

Schicksal des Tages entschieden hatten. Auch Baron Mondel erkannte die Tüchtigkeit der Honvéds-Kavallerie bei anstandsloser, schön geschlossener Ueberbreitung des Passirtes und bei der brillanten Ueberbreitung eines tiefen und breiten Chausséegrabens in Eskadronen-Kolonnen an. Nach bewerkstelligtem Rückzuge auf Gnyezke bezogen beide Theile das Bivouak wieder.

Morgen erfolgt der Schluß der Manöver. In der Suite Sr. Majestät, welcher nach dem Manöver sehr guter Laune war, befand sich heute auch Prinz Leopold, bei dem heute Aufwartungen gemacht wurden. Graf Desseloffy, welcher gestern den Prinzen in seinem Palais empfangen hatte, stellte die Notabilitäten der Stadt vor. Der Zustand des bei dem gestrigen Manöver gestürzten französischen Majors hat sich bedeutend gebessert. Ministerpräsident Tisza begibt sich ebenfalls nach Gnyezke, wohin sich der König morgen 9 Uhr Abends begibt.

Kaschau, 11. September. An der heutigen Hofstafel nahmen Theil: Prinz Leopold, die Erzherzoge Johann, Albrecht und sämtliche fremde Offiziere. Oberst Feldmann saß rechts an der Seite des Kaisers. Der Kaiser brachte folgenden Toast aus: „Ich trinke auf das Wohl meines theuren Freundes und Allirten, des Kaisers Alexander von Rußland, dessen Namenstag wir heute feiern.“

Wien, 11. September. (Privat-Telegramm.) Das „Tagbl.“ bringt Näheres über die serbisch-rumänischen Abmachungen; Rußland zahlt demnach monatlich vier Millionen Francs Subsidien und sichert Serbien einen Gebietszuwachs in Miterbien, jedoch nicht in Bosnien zu. Milan reist am 18. September nach Alexinaç.

Wien, 11. September. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Bukurest von heute Morgens telegraphirt: Bis zur Stunde sind alle Gerüchte über die Erstürmung Plewna's durch die russisch-rumänische Armee ohne Bestätigung. — Zwischen Slobosia und Kustschul findet eine heftige Kanonade statt, woran sich auch ein türkischer Monitor theilnahmte, der vor Gurgewo Aufstellung genommen und daselbst anderthalb Stunden beschloß; er richtete daselbst großen Schaden an.

Wien, 11. September. Aus Cattaro meldet man der „Politischen Korrespondenz“ telegraphisch: Salih Pascha sei auf die Nachricht, daß die Montenegriner in der Herzegowina offensiv vorgehen beabsichtigen, mit acht Bataillonen Mustehafiz in Sacko eingetroffen.

Wien, 11. September. Aus Belgrad wird der „Politischen Korrespondenz“ telegraphirt: Außer dem britischen Konsul machte kein anderer Vertreter der Großmächte irgend eine Vorstellung gegen die Rüstungen Serbiens. — Von Risch gegen die serbische Grenze werden türkische Truppenbewegungen signalisirt. — Der Abmarsch der im Lager von Topstschider befindlichen serbischen Truppen gegen die Grenze wurde verschoben.

Bukurest, 11. September. Die aus Boradin vom 8. d. M. vom Fürsten von Rumänien an die Rumänen erlassene Proklamation lautet:

Seitdem die Kammern der Türkei den Krieg erklärten, vergingen drei Monate, während welcher wir in der Defensive zu verbleiben und auf die Verteidigung der Grenzen uns zu beschränken suchten, ungeachtet der Verwüstungen und zunehmenden Grausamkeiten der Türken; wir duldeten Alles, hoffend, daß der russisch-türkische Krieg rasch enden werde, glaubend, unsere Mäßigung werde bei den Friedensbedingungen unsern ernstesten Anspruch auf die Berücksichtigung der Großmächte gewähren; unglücklicherweise verlängert sich der Krieg gegen Erwarten, nimmt seitens der Türkei einen hartnäckigen, fanatischen Charakter gegen die Christen an und das Schicksal Rumäniens wird sehr kritisch und Rumänien leidet durch den Krieg; wie erschrecklich wäre die Situation, wenn die Türken den Krieg diesseits der Grenze tragen würden! Unsere Pflicht erheißt es, Bemühungen zur Hintanhaltung so schrecklicher Eventualitäten zu machen. In der Gefahr, durch Passivität Alles zu verlieren, was wir besitzen und ohne Garantie, daß die Türkei zwischen Defensiv- und Offensivkrieg einen Unterschied machen würde, müssen wir mit der russischen Armee kooperiren, um das Ende des Krieges um jeden Preis zu beschleunigen. Die Aktion wird erheißt durch Umstände der nationalen und wirtschaftlichen Interessen. Das Gefühl der Selbsterhaltung, nicht Eroberungsruhm entreizt uns der Defensive. Nachdem Bulgarien verwickelt, die Bevölkerung den Grausamkeiten und disziplinirter asiatischer Horden preisgegeben und der Vernichtungskrieg gegen alle Christen erklärt ist, hätten wir keine Garantie, daß unser Los besser wäre, als das der Christen in der Türkei. Eine siegreiche Türkei würde sich Rumäniens bemächtigen. — So lange türkische Festungen von Basaraleh bis Matschin unsere

Städte bombardiren, den internationalen Lokalverkehr der Donau vernichten, so lange nicht humanitäre Verwaltung in Bulgarien eingeführt und menschenwürdige Rechte den Christen der Türkei gesichert werden...

Krakau, 11. September. (Privat-Telegr.)

Heute hier aus Deutschland nach Bukarest durchgereiste russische Armeelieferanten berichteten, daß sie zufolge neuerdings abgeschlossener Verträge bedeutende Vorräthe von Hafer und anderer Konjunkturartikel für die Donauarmee für die Monate Oktober, November und Dezember zu liefern übernehmen...

London, 11. September. (Privat-Telegr.)

Die aus Wien verbreiteten und gestern Nachmittag hier eingelaufenen Depeschen über den Fall von Plewna sind noch durch keine anderweitige Mittheilung befestigt. Zur Stunde fehlen überhaupt weitere Berichte über den Fortgang des großen Kampfes...

Ugram, 11. September. (Landtags-Sitzung.)

Miskolczi reichte einen von 10 Abgeordneten gefertigten Beschlusantrag ein, daß das Haus behufs Abfassung einer an die Krone betreffs Einverleibung der Grenze zu richtenden Adresse eine aus drei Mitgliedern bestehende Kommission wähle...

Ugram, 11. September. Wegen der im Ausschusse

hervorgetretenen bedeutenden Differenzen hat die Regierung den Entwurf der Städte- und Gemeindeordnung zurückgezogen.

Wien, 11. September. („Pub. Korr.“)

Die heute aus Anlaß der Arsenal-Affaire im italienischen Konsulate vorgenommene strenge Hausdurchsuchung fand unter Zugiehung eines Bevollmächtigten des Hofmarschallamtes statt.

Wien, 11. September, 2 Uhr 20 Min. (Schlußkurse.)

Kreditaktien 211.75, Anglo-Austrian 99, Galizier 248.50, Lombarden 69, Staatsbahn 281.50, Goldrente 76, Rente 65.40, Kreditlose 164.75, 1860er Lose 112, 1864er Lose 133.50, Napoleond'or 9.44, Münzkursen 5.4, Silber 104.20, Frankfurt 57.15, London 117.70, Preuß. Kassenanweisungen 57.80, Unionbank 11, Türkenlose 14, Allgem. Baubank 11.

Wien, 11. September, 3 Uhr 40 Min. (Offizielle Schlusssurse.)

Ungar. Grundentlastungs-Obligations 76, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.75, Salgo-Tarjaner 11, Anglo-Hungarian 11, ungar. Kreditaktien 196.75, Franco-Hungarian 11, ungar. Pfandbriefe 90.50, Alfvödbahn 116, Siebenbürger 100.50, ungar. Nordostbahn 111.50, ungar. Ostbahn 65.50, Ostbahn-Prioritäten 63, ung. Lose 77.75, Theißbahn 197, ungar. Bodenkredit-Aktien 15.50, Municipalbank 11, ung. Schatzbons 2, Emission 107.75.

Wien, 11. September, 6 Uhr 10 Min. (Abendkurs.)

Ungarische Bodenkredit 11.80, Anglo-Hungarian 11, Münzkursen 11, Anglo-Austrian 101.75, Silber 11, ungarische Kreditbank 197, Municipalbank 11, Lombarden 69.50, Franco-Hungarian 11, Staatsbahn 281.50, Unionbank 11, Napoleond'or 9.43, Rente 65.50, Goldrente 11, Festsch. 11.

Berlin, 11. September. (Schlußkurse.)

Staatsbahn 436, Lombarden 120, Bayer. Rente 55.75, Silber-Rente 58.50, Kreditaktien 366, 1860er Lose 11, 1864er 11, Wien 11, Kreditlose 11, Rumänier 11, ung. Lose 11, ungar. Ostbahn 54.10, Ostbahn-Prioritäten 63.80, ungar. Schatzbons 88.25, 1877er 10 Millionen-Anlehen 11, Schwach. 11, Rache 11, Dester. Kreditaktien 368, Staatsbahn 487.50, Lombarden 11, Goldrente 65.10.

Frankfurt, 11. September. (Schlußkurse.)

Wechsel der Wien 172.50, österr. Kreditaktien 184.25, österr.

reichliche Bankaktien 747, österr. Staatsbahn-Aktien 244.75, 1860er Lose 11, 1864er Lose 11, Papier-Rente 56 1/2, Silber-Rente 58.75, Lombarden 11, Galizier 214.75, ungarische Lose 11, Gold-Rente 65 1/2, Festsch. 11, Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 182.50, Staatsbahn 242.75.

Paris, 11. September. (Schluß.) Sperzentige Rente 71.12, Sperzentige Rente 106.20, italienische Rente 70.80, österr. Staatsbahn 597, Credit Mobilier 143, Lombards 152, Türkenlose 28.50, österr. Vobenzkredit 11, Gold-Rente 65.80, Festsch. 11.

Berlin, 11. September. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per September-Oktober Rm. 222, per April-Mai Rm. 213.50, Roggen loco Rm. 138, per September-Oktober Rm. 140, per November-Dezember Rm. 142, per April-Mai Rm. 145, Hafer per September-Oktober Rm. 146, per April-Mai Rm. 148.50, Gerste loco 11, Rüböl loco Rm. 75, per September-Oktober Rm. 74.10, per April-Mai Rm. 73.30, Spiritus loco Rm. 51.60, per September Rm. 51, per September-Oktober Rm. 50.60, per April-Mai Rm. 51.30, Schön.

Wien, 11. September. (Produktenmarkt.) Weizen fester, per September Rm. 22.85, per November Rm. 22.40, Roggen per September Rm. 15, per November Rm. 15.45, Rüböl per September Rm. 40.50, per Oktober Rm. 39.60.

Stettin, 11. September. (Produktenmarkt.) Weizen per September-Oktober 217, per April-Mai 214, Roggen per September-Oktober 137, per April-Mai 141.50, Rüböl per September-Oktober 75.50, per April-Mai 73, Spiritus, loco 50.30, per September-Oktober 49.50, per April-Mai 50, Rübjen per Herbst 338.

Paris, 11. September. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Achtmarkenmehl per laufenden Monat 70.75, per Oktober 70.75, per November-Dezember 70.75, per vier Monate vom November 70.75, Rüböl per laufenden Monat 104.50, per Oktober 105, per November-Dezember 105, per Frühjahr 105.50, Spiritus per laufenden Monat 62.50, per Oktober 62.50, per November-Dezember 62.50.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 11. September. (Privat-Telegramm.) Das Animo des Geschäftes verflaute sich auf die Mittagssbörse, welche für eine Reihe von Werthen neue Avancen ergibt. Spekulations-Effekten im Allgemeinen erhalteten sich auf ihrem vormittägigen Niveau. Es notiren: Oester. Kreditaktien 212, ungarische Kreditbank 196.75, Anglobank 98.50, Bankverein 72.50, Unionbank 66.25, Nationalbank 863, Donau-Dampfschiff-Aktien 362, Staatsbahn 282.50, Karl Ludwigbahn 240, Theißbahn 198, Elisabeth-Westbahn 177, Kaschau-Oderberger 113, Siebenbürger 101, Nordwestbahn 113, Franz Josephbahn 131.50, Egid-Kinderberger 67, Papierrente 65.40, Silberrente 68, Goldrente 76.10, 1864er Lose 133.50, ung. Lose 78, London 117.75, Paris 46.85, Reichsmark 57.70, 20-Francsstücke 9.42, Silber 103.80.

Wiener Fruchtbörse vom 11. September.

Privat-Telegramm. Es notiren: Herbstweizen von 11 fl. 40 fr. bis 11 fl. 45 fr., Frühjahrweizen von 11 fl. 20 fr. bis 11 fl. 25 fr., Herbstroggen 8 fl. 40 fr. bis 8 fl. 45 fr., Herbsthafer 7 fl. 15 fr. bis 7 fl. 20 fr., ungarisches Korn 8 fl. 55 fr. bis 8 fl. 75 fr., Merkantil-Hafer 7 fl. 10 fr. bis 7 fl. 25, prompter Mais 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 40 fr. ab Wien per 100 Kilogr.

Wiener Vorkenwickmarkt vom 11. September.

Privat-Telegramm. Der Auftrieb auf dem heutigen Markte belief sich auf 2925 Stück, und zwar 923 schwere, 908 leichtere Bakonyer und 1094 Frischlinge. Das Geschäft ging etwas matt und waren die vorwöchentlichen Preise nur schwer erreichbar. Man bezahlte: schwere Bakonyer von 50 fl. bis 51 fl. 50 fr., leichtere Sorten von 48 fl. bis 49 fl. und Frischlinge von 38 fl. bis 44 fl. per 100 Kilo lebend ohne Steuer.

Budapest, 11. September.

(Von der Börse.) Die Hauffe hat heute weitere Fortschritte gemacht. Vormittags erklärte man das Steigen mit der Nachricht vom Falle von Plewna, durch welchen die Chancen des Friedens bedeutend gestiegen sein sollten. Aber als gegen Mittag Depeschen aus Konstantinopel eintrafen, welche die erwähnte Nachricht dementirten, ließ sich die Spekulation dadurch nicht beirren und die Papiere stiegen weiter. Die Börse will hauffiren, und sie legt sich die Ereignisse, mögen diese welcher Natur immer sein, so zurecht, wie sie es für ihren Zweck braucht. Daß die jetzige Hauffe auf einer unsicheren Grundlage ruht, geht schon aus dem Umstande hervor, daß die Anlagewerthe an der Steigerung fast gar nicht theilnehmen, daß die letztere vielmehr fast ganz ausschließlich auf die eigentlichen Spielpapiere beschränkt bleibt. Es beweist dies, daß das Privatkapital sich noch von der Börse zurückhält; die Zahl der Börsenbesucher ist zwar besonders in Wien mit dem Beginn der Hauffe bedeutend gewachsen, aber die neuen Besucher wollen ebenfalls nur spielen und nicht kaufen. Darin liegt jedenfalls eine Gefahr.

(Ungarische Goldrente.) Wie die „N. Fr. Pr.“ vernimmt, finden gegenwärtig in Paris zwischen dem Baron Alphons Rothschild einerseits und den Herren Baron Wodianer und Ed. v. Wiener andererseits Verhandlungen statt, welche die definitive Festsetzung des Termins für die Emission der ungarischen Goldrente zum Gegenstande haben. Bis jetzt war bekanntlich die Mitte des Monats Oktober als Emissionstermin ins Auge gefaßt worden, und es dürfte wohl auch kaum früher zur Emission geschritten werden.

(Die Göd-Nastorfer Ziegeleigesellschaft) hat in ihrer gestern stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung die Liquidation beschlossen.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Stettengeschäft. 11. September. Die Börse war auch heute sehr günstig gestimmt, die Kurse der Spekulationspapiere sind weiter ansehnlich gestiegen, von hiesigen

Kofalpapieren waren besonders Pesther Straßenbahnaktien gefragt und wurden höher bezahlt.

Bormittags eröffneten österr. Kredit mit 210, stiegen bis 212, ungar. Kredit hoben sich von 195.50 auf 197.50, Pesther Straßenbahn wurden mit 169 gekauft, blieben 172 Geld.

An der Mittagssbörse wurden Ostbahn-Secunde-Prioritäten mit 74.75, österr. Papierrente mit 65, Silberrente mit 68.10, Nordostbahnaktien mit 112.50-113, Pesther Straßenbahn mit 172-174 geschlossen. Oester. Kredit mit 214.20-214.80 gehandelt, blieben 213.60-213.80, ungar. Kredit hielten sich bis 197.50-198. Von Sparfassen wurde Landescentral mit 80 geschlossen. Devisen und Valuten matter, Reichsmark mit 57.90, Paris mit 46.60 begeben.

An der Abendbörse variirten österr. Kredit Anjangs zwischen 213 und 214, stiegen aber nach dem Eintreffen höherer ausländischer Kurse auf 214.60, ungar. Kredit kamen mit 197.75 bis 198 vor.

Getreidegeschäft. In Wien fand heute ein sehr lebhafter Verkehr statt, das Ausgebot für Mühlen und Export hielt an, und es wurde ein Umsatz von nahezu 25,000 Wienercentner erzielt. Preise blieben unverändert. Verkauf wurden:

Heiß: 400 Mztr. 80 fl. zu fl. 12.70, 800 Mztr. 79.5 fl. zu fl. 12.45, 900 Mztr. 79.4 fl. zu fl. 12.40, 1000 Mztr. 78.5 fl. zu fl. 12.30, 1000 Mztr. 78.4 fl. zu fl. 12.32, 400 Mztr. 78 fl. zu fl. 12.30, 500 Mztr. 77 fl. zu fl. 12.15, 500 Mztr. 76.5 fl. zu fl. 11.60, mit Vorsprung, 200 Mztr. 76.4 fl. zu fl. 11.70, Weizenurger: 2200 Mztr. 79 fl. zu fl. 12.40, 500 Mztr. 79.5 fl. zu fl. 12.40, 900 Mztr. 78.3 fl. zu fl. 12.25, 1600 Mztr. 77.8 fl. zu fl. 12.35, Weiser Boden: 200 Mztr. 77.5 fl. zu fl. 12.100 Mztr. 77 fl. zu fl. 11.85, 300 Mztr. 76.4 fl. zu fl. 11.65, 400 Mztr. 76.4 fl. zu fl. 11.00, 500 Mztr. 75 fl. zu fl. 11, 300 Mztr. 70.5 fl. zu fl. 9.50, Banater: 400 Mztr. 79.5 fl. zu fl. 12.25, 300 Mztr. 79 fl. zu fl. 12.30, 200 Mztr. 77 fl. zu fl. 11.65, 200 Mztr. 76.7 fl. zu fl. 11.55, 400 Mztr. 76 fl. zu fl. 11.40, Alles per drei Monate.

Von Ufance-Weizen per September-Oktober geschäftslos, schließt Abends 11 fl. 10 G., 11.15 W.

Roggen behauptet; verkauft wurden 500 Mztr. zu 7 fl. 90 und 1000 Mztr. zu 7 fl. 75 fr.

Gerste unverändert; es fanden 1000 Mztr. Malzgerste zu 8 fl., 600 Mztr. zu 7 fl. 30 fr. und 400 Mztr. zu 6 fl. 70 fr. Absatz; außerdem wurden noch einige Partien ab Stationen gehandelt.

Hafer per September-Oktober 6 fl. 53 bis 60 fr. Mais per Mai-Juni mit 7 fl. 25 fr. geschlossen.

Die heutigen amtlichen Getreidequotirungen sind:

Table with 2 columns: Grain type and price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Raps, Hirse, and Weizen per Sept. with prices in fl. and fr.

Auszug aus dem „Rözlöny“.

Konkurse in der Provinz. Gegen die Firma Szalay und Brém in Stuhlweissenburg. Anmelbungsstermin 5, 6. und 7. November. Litiskurator Advokat Stephan Vadij. Gegen Micha I Kadár, prot. Firma in M. Theresiopel. Anmelbungsstermin 17., 18. und 19. September. Litiskurator Advokat G. Gyelmée.

Konkursaufhebungen. Des Koloman Sarmy, Kaufmann, vom Debrecziner Gerichtshofe. Des May Bick in Güns von Seite des Gerichtshofes in Steinamanger.

Table with 2 columns: Water level and weather. Lists locations like Breßburg, M. Sziget, Szatmar, Tokaj, Spolno, Segedin, Arab, Gr.-Beckerel, Vezdan, Kanal, Verbák, Eszegg, Sissef, Barcs with water levels and weather conditions.

Korrespondenz der Redaktion.

„Abonnent“, Galant h. A. Die amtlichen Quotirungen der Wiener Fruchtbörse sind, wenn nichts Anderes angegeben ist, selbstverständlich „ab Wien“ zu verstehen. — G. G., Telfibánya. Da die Nummer Ihres Antheilscheines in der Liste der Nummernziehung der 1889er Lose nicht besonders aufgeführt wurde, so entfällt darauf der geringste Gewinn, der für ein ganzes Los 500 fl. G.M. beträgt; Ihr Antheilschein lautet aber nicht auf ein Fünftel, sondern, wie Sie, wenn Sie genauer nachsehen, finden werden, auf den zwanzigsten Theil eines Fünftels; diese Antheilscheine werden von der Firma Brüder Pirinier, von welchen sie ausgegeben wurden, mit 4 fl. 50 fr. österr. eingelöst und es entrichtet dies ungefähr dem bei der Ziehung darauf entfallenden Betrage nach Abzug der Gewinnsteuer und einer Emissionsgebühr; übervorteilt wurden Sie schon beim Einkauf, da sich nach dem von Ihnen gezahlten Preise ein ganzes Los auf 1150 fl. berechnet. — B. Sch., Beregh; M. S., Bölske; M. G. Serevcs; A. St. Mies

Kleiner Anzeiger des „Neuen Westers Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Geldvorschuße
auf alle Gattungen Lose,
Staatspapiere, Pfand-
scheine, Gold und Silber.
Franziskaner-Bazar,
Gewölb 30.

An Kapitalisten.
2-3000 fl. sicher gestellt,
bringen jährlich 1000 fl.
Rutzen. Franziskaner-
Bazar, Gewölb 30.

Wegen plötzlicher
Abreise sind 3 Zimme-
r-Möbel, bestehend aus 2
Garnituren Betten, Kästen,
Teppiche und sonstige Ge-
genstände sammt Küchengeräth-
schaften zu verkaufen
2 Adlergasse 25, Th. 1.

P. T. Herrschaften.
Ein lediger Gärtner, 28
Jahre alt, der in allen
Zweigen der Gärtnererei voll-
kommen praktisch ist und
die besten Zeugnisse besitzt,
wünscht einen selbstständigen
Posten. Briefe belieben unter
L. B. N. 28 an die Exp. d.
Bl. zu adressiren. Derselbe
ist gegenwärtig noch in
Diensten. 4069

Eine gut eingerichtete
Buchdruckerei
mit 2 Schnellpressen, 1
Radpresse, 100 Zeilener
Schrift ist aus freier Hand
entweder im Ganzen oder
theilweise zu verkaufen. Zu
erfragen bei Jos. Barzschy,
Fabriz- und Lammgasse 41/17

Ein feiner Mode
unterliegendes, sehr rentab-
les Geschäft ist Sterbefalls
halber sofort zu über-
geben. Adresse in der
Exp. 4037

Eine im Unterrichts-
gebiete junge Beamtensfrau,
gibt billig gründlichen
Unterricht in der franzö-
sichen Sprache und Ge-
sang. Näh. Herbstgasse 24,
2. St. 8. 4074

Gedrücktes
Gassenlokal
mit anstoßenden 3 Wohn-
zimmern u. s. w. ist vom
1. November an, dann im
1. Stock 3 elegante Gassen-
1 Hofzimmer und Zugehör
sogleich in der inneren
Stadt, Leopoldgasse Nr. 45
zu vermieten. 4052

Egy kellemes
módon, 30 éves művelt nő
keres magányos keresz-
tyén ur vagy urnónél gaz-
dasszonyi alkást, a ház-
tartásban igen jártas, beszél
és ír magya-ul és németül,
vállalkozik, ha gyermekek-
nél anyát kellene helyet-
tesíteni. Szeretetteljes báná-
sát kitünő bizonyítványai
igazolják. Igényei igen
csekélyek. Főszolgálatokat
kér Sz. S. E. főposta poste
restante csak a hirdetés
jegy előmutatása mellett
kiadandó. Czimezve e hó
25-éig. Az illető egy ilyen
allásért ajánlónak 15 o. é
frt. biztosit. 4066

10,000 fl.
werden gegen vollständige
Sicherstellung aufzunehmen
gesucht. Offerte werden aus
Gefälligkeit bei der Exp.
des Bl. unter T. T. 1319
entgegengenommen. 4070

Wit 30^o Kahlsch
sind täglich bis 6 Uhr
Abends beim Hausmeister
Elisabeth-Lah Nr. 8 (Ma-
roffanerhof) 3 Parquet-Ges-
sige des deutschen Theaters
zu verkaufen. 4072

Bücher
werden zu den besten Prei-
sen gekauft bei R. Ruzicka,
Radialstraße-Bazar 47.

Ein Kellerbursche
der als solcher schon be-
dienet war, wird aufge-
nommen. Näh. die Exp.
4067

Unjont
werden königl. ung. Verfahr-
scheine ausgelöst und dann
deren Mehrerwerth sofort
ausbezahlt bei S. Zilker,
Juwelen und Uhrenhand-
lung Budapest, Rezsőme-
tergasse Nr. 13, woselbst
sich ein Lager von Gold,
Silber und Uhren sowohl
neue, als auch aus dem
Verfallenen vorrätig und
zu den allerbilligsten Preisen
der Gnet werden. Aufträge
aus der Provinz werden auf
das gewissenhafteste ausge-
führt. 3945

Modistinen
und Lehrlinginnen werden
aufgenommen im Mode-
geschäft R. Stenger, Tröb-
lergasse. 4039

Das herrschaftliche
und bürgerliche Placirungs-
Komptoir, Budapest, Land-
straße Nr. 9, empfiehlt dem
hochgeehrten P. T. Publikum
Dienstpersonale aller Bran-
chen, als Erziehern, Gouver-
nanten, Hofmeister, Bonnen,
Kindergärtnerinnen, Wirth-
schafterinnen, Wirthschafts-
beamte, Köche, Köchinnen,
Stubenmädchen; ferner
werden gesucht: 1 **Kanzlei-**
diener, mit 200 fl. Einlage,
1 **Kassierin**, 1 **Verfleis-**
cherin, 1 **Kellnerin**. Erwü-
nscht um zahlreiche Auf-
träge, wie auch die Stellen-
suchenden, mich zu besuchen.
Für solide Bedienung wird
garantirt. 3991

Zuferrat.
Gebirgsweine zu verkaufen.
120 Liter 1875er Eigenbau
dabei 40 Liter feiner
Auslesewein, bei Koch
Schweidel, in Belence
Weißburger Komitat. 4064

Möbel-Anvis.
Die gänzliche
Auflösung meiner seit 35
Jahren bestehenden Möbel-
niederlage, Dreifaltigsgasse 1,
neben Photograph Professor
Koller, bietet dem P. T. Publi-
kum die günstigste Gelegen-
heit, sich zu den billigsten
Preisen mit Schlaf-, Speise-
u. Salonzimmergarnituren
einrichten zu können. 3938

Bonne
die deutsch, ung. und etw.
französisch spricht und auch
im Weißnähen bewandert
ist, wird auf das Lande zu
2 Kindern gesucht. Näh. in
der Exp. 4089

Demoiselle fran-
caise. Un Monsieur (chré-
tien) adoret l'esprit fran-
çais, désire trouver une
demoiselle française, a ant
du goût pour l'amitié choi-
sie. Lettres sous: „Dis-
crétion et sincérité“.
L'expédition de cette
feuille. 4095

Ein rentables
Greisler-Geschäft,
vormals Reinitz, innere
Stadt, Grünbaumgasse Nr.
23 ist wegen Familienver-
hältnissen sammt Allem zu
übergeben. Auskunft alls.
409

Die vom Zahnarzt Sedsch
Langjährig bekannte
Zahntinktur Calu-
lia ist zu haben Servis-
tempel 1, 1. St. 35, so
auch in den Geschäften
Lueff, Dorotheagasse, Ba-
däb Ferencz, Herrengasse,
Meruda, Hatvanergasse,
Gruber, Schlangengasse,
Damen-Modellgasse, Land-
straße 59. 4000

Große Auswahl von allen
Gattungen Uhren,
Wendeluhr
auf Monatszahlung mit 2-
jähriger Garantie sind zu
haben bei Ignaz Horn
Uhrmacher, Kerepeserstraße
Nr. 11. 3898

Vom Verfallenen
Gute Uhren von fl. 5-20
Echte Goldbrünge v. fl. 2-20
Echte Uhrgehänge v. fl. 2-20
1 Goldgarnitur v. fl. 6-20
1 Medaillon von fl. 2-20
1 Goldfette von fl. 8-20
Bruchgold wird zu höchstem
Preise gekauft. Provir-
aufträge prompt. **Brüder**
Luffig, Karls-gasse 2, Bu-
dapest. 3787

Hausinspektor
über mehrere Häuser und
1 Geschäftsführer werden so-
fort acceptirt. Näh. Müller's
Nt., Hochstraße 14, 1. St.
4092

Als Haushälterin
wünscht eine Dame in vor-
gerücktem Alter, alleinsteh-
end, placirt zu werden.
Durch Korrespondenz das
Nähere unter „Gutwillig“
Nr. 3“ an die Exp. 4087

Haus
zu verkaufen, in Ofen, be-
lebte wasserfreie Gegend,
14 Zimmer, 8 Küchen,
alt neu, ein Theil ist steu-
erfrei, Meinerträgniß 8 Pro-
zent. Näheres die Expedition.
4086

Als Erzieher
oder Korrektor wünscht
ein junger Mann, der ungä-
rischen u. deutschen Sprache
mächtig, der in den Realgegen-
ständen wie auch unteren
Klassen des Gymnasiums
und im Klavier (Konfer-
vatorist) gründlichen Un-
terricht ertheilen kann, je-
der Placirt zu werden. Näh.
bei Herrn Dr. Steinberger,
Landstraße Nr. 85. 4088

Bendeluhr, Spiegel
Spiegelstück, Möbel und
andere Einrichtungsstücke
zu verkaufen. Händler ver-
beten, nur an Private.
Näh. die Exp. 4093

Maschin-Näherinnen
sind Beschäftigung bei
E. Stern, Wäsche-Fabrik
Budapest, Karls-gasse 14.
3990

Ein Kanzleidiener
(Christ) mit Sicherstellung
wird sofort aufgenommen
Nt. 3 Trommelgasse 17
4106

Ein Kompagnon
mit 2000 fl. wird zu
einem sehr lukrativen liti-
rariischen Geschäft sofort
gesucht. Adressen werden
an er „2000“ in der Exp.
d. Bl. erbeten. 4103

Zajzale
12-14 % pro Anno wenn
mir Zeman 1200 fl. leih
und biete doppelte Sicher-
stellung. Unterhändler aus-
geschlossen. Gest. Anträge
unter „1200“ in der Exp.
bis 25. d. M. 4107

Möbel.
Elegante Möbel, Bilder
und Spiegel werden zu den
billigsten Preisen verkauft
Herbstgasse Nr. 11, neben
dem städtischen Schulge-
bäude. 4104

Als Hausinspek-
toren werden achtbare Her-
ren den P. T. Hausherren
zur Aufnahme bestens em-
pfohlen durch die Agentur
Fortuna, Palatingasse 13,
2. Stock 22.

1 französische Bonne
wird für ein Institut so-
gleich zu engagiren gesucht.
Näh. Agentur Fortuna, Pa-
latingasse 13, 2. Stock 22.
Dasselbst werden auch
intelligente

Stellenfuchende in jeder
Branche bestens placirt.
Heirathsanträge
werden unter strengster
Diskretion ausschließlich nur
vermittelt durch die Agentur
Fortuna, Palatingasse 13,
2. Stock 22.

1 Bedienerin
wird für einen einzelnen
Herrn gesucht. Palatingasse
13, 2. Stock 22. 4094

Möbel-Bazar.
Sämmtliche in der alten
Postgasse Nr. 8, vis-à-vis
der Goldenenhandgasse be-
findlichen Möbel werde
zu staunend billigen Prei-
sen verkauft. Auf Garni-
turen mache ich au merksam
indem ich selbst Erzeuger
bin. 4105

5000 fl.
auf 1. Satz zu 10% wer-
den gesucht. Briefe unter
L. M. Nr. 90 an die Exp.

Hausinspektorstelle
suche ich, kann 10-15,000
fl. in Baarem leisten. Briefe
unter J. K. Nr. 400 an
die Exp. 4096

1 Piccolo-Stützengel
billigt zu verkaufen, mit
breiter Metallplatte und
inherst elegant. 1 Flügel,
70 Klv. 120 fl. Ein Tok. v.
Flügel, 3 Stenpreisen,
vorzüglich guter Ton, 200
fl. Klavier für Anfang r
von 25-80 fl. Deakgasse
Nr. 5. M. Fuchs. 4100

Carrara-Marmor-
stischplatten, ganz neu, rund,
30 Zoll Durchmesser, grö-
ßere Partie billigt zu
haben bei M. A. Sti-
bach, Budapest, Deakgass-
Nr. 3. 4099

Beachtenswerth.
1 Erzieherin die in der ung.,
deutsch, französ., ital., ser-
bisch, Sprache, wie auch in
Klavier, Handarbeit und
Kleidermachen nebst Zu-
schneiden gründlich Unter-
richt ertheilen kann. **Bon-**
nen, Gouvernanten,
geborene Französi., **Erzie-**
herinnen, Lehrerinnen mit
verschiedenen Sprachkennt-
nissen und Musik. Ferner
Dienstpersonal jeder
Branche empfiehlt dem ho-
hen Adel und p. t. **Herr-**
schaften das **Nt. S. und**
Engagierungs-Bureau,
Radialstraßen-Bazar 14

Willibald!
Sphigenia ist wieder hier.
4108

Verlaufen
hat sich ein kleiner Hund,
Kattler, mit Schutzmarke
Nr. 3877, welcher im Auf-
findungsorte Neufelder-
gasse Thür Nr. 187 über-
bracht werden möge. 4101

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
J. PRINDL,
em. k. l. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für **GEHEIME** und **HAUT-**
Krankheiten

Hält neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Leiden
in 8-10 Tagen; insbesondere Gummikrankheiten, ob frisch oder
alt, in 8-10 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock.
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch
brieflich. 2016

Geschlechtskrankheiten bei Frauen ebenso rasch.

Jagdverpachtung.
Das Jagdrecht der Gemeinde Dunafeh wird am
7. Oktober 1877, 9 Uhr Vormittags, im dortigen Gemeinde-
hause auf drei nacheinanderfolgende Jahre und zwar
vom 1. Januar 1878 bis 31. Dezember 1880 bei öffent-
licher Lizitation verpachtet.

Stefan Szárasz,
Richter.
Johann Kis,
Notär.

503

Pension „Austria“
in Gries bei Bozen in Südtirol.
Klimatischer Kurort.

Saison-Eröffnung am 1. September 1. J.
Sonnige, vollkommen windfreie Lage mit
großartiger Gebirgs-Aussicht inmitten eines Areals
von 18,000 Quadrat-Klaftern, eigenen Park und
Weingärten, komfortable Zimmer;

Verpflegung vorzüglich,
Kaffee, Billard-, Musik- und Lesezimmer. — An-
staltsarzt im Hause. Apparate für pneumatische,
elektrische und Kaltwasser-Behandlung, **Trau-**
ben-, Wild-, Wolken- und Kunnystur. — Sorg-
fältige Pflege. — Gesamt-Pension von fl. 3.50
(7 Reichsmark) täglich an und aufwärts. **Equi-**
vagen. Regelmäßiger **Omniabusverkehr** von und
zum **Bahnhof Bozen** (15 Minuten Entfernung).
Auskunft in ärztlicher Beziehung ertheilt Herr
Dr. N. Mayrhofer. Zimmer-Bestellungen wolle man
richten an den

Wächter J. T. Obermüller. 376

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

Geheime
Krankheiten

jeder Art, besonders **Schwächezustände,**
so wie auch **Hautausschläge** und
Garnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: P E S T, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Gae
Schlangen- und Rathhausgasse im
Mottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

470

Die Königin aus der Fremde.

Roman nach dem Englischen.

Vierzigstes Kapitel.

Ein unheimlicher Bewerber.

(76. Fortsetzung.)

— Oberst Darke, das hier ist meine Tochter Rhody. Rhody, das ist Oberst Darke, ein Freund Simons, den ich mit Freuden in Haigh Lodge begrüße, und der, wie ich hoffe, recht oft herkommen wird!

Sinda machte eine Verbeugung gegen Oberst Darke, der sich tief vor ihr verneigte, und trat dann wieder an Mrs. Biggs Seite.

Sie hielt den Fremden für einen Mann von Simons Klasse, und war sehr überrascht, daß er das Aussehen und die Manieren eines Gentleman hatte. Einige Bemerkungen des Gastes verriethen ihn als Mann von Erziehung, Bildung, ja sogar Feinheit, und Sinda's Ueberraschung wuchs zum Erstaunen.

Eine Dienerin kam und meldete, daß aufgetragen sei.

Oberst Darke, der es mit Mrs. Biggs nicht verderben wollte, bot ihr jetzt seinen Arm, um sie in das Speisezimmer zu führen. Die ehemalige Wäscherin nahm ihn mit verlegenem Nicken und Sinda und deren Bruder Simon folgten stillschweigend.

Sie gingen über die Stiege ins Speisezimmer hinab, ein buntes Gemach mit drei Fenstern, an welchen grüne Jalousien herabgelassen waren, und mit groben weißen Spitzenvorhängen. Die Wände waren mit grellfarbigen Tapeten bekleidet, auf welchen fabelhafte Thiergestalten und Blumen sichtbar waren.

Ein länglicher Tisch mit sechs hohen Rohrstühlen und eine große Kredenz machten die ganze Einrichtung aus.

Die Bestecke waren aus Chinasilber, ebenso die Schüsseln und Tassen, und das Speise-Service war grellroth bemalt.

Mrs. Biggs hatte eine sehr gute Köchin aufgenommen und ihr befohlen, ohne Rücksicht auf die Kosten eine feine Tafel herzustellen, denn die Wäscherin wollte auch einmal sein speisen.

Die Folge dieser splendiden Freigebigkeit von Seite Mrs. Biggs war eine sehr gut zubereitete Tafel.

Mrs. Biggs nahm ihren Platz am oberen Ende des Tisches ein.

Simon setzte sich nach einigem Hin- und Herreden an das untere Ende.

Sinda nahm an einer Seite Platz und Oberst Darke setzte sich ihr gegenüber, wo er seine Augen an ihrer Schönheit weiden konnte.

Lange bevor die Tafel eingenommen war, hatte Oberst Darke den Entschluß gefaßt, um Sinda zu werben und sie zu seiner Gattin zu gewinnen, ohne Rücksicht auf etwaige Hindernisse, die sich ihm in den Weg stellen möchten.

Nach dem Speisen kehrten sie in den Salon zurück. Mrs. Biggs hatte dem schweren Portweine etwas sehr zugesprochen und sie drückte sich daher in einen bequemen Lehnstuhl und nickte ein. Simon Biggs, den der Lurus seines neuen Heims in Aufregung versetzt hatte, machte sich daran, jedes Zimmer zu durchsuchen, und die momentane Hilflosigkeit seiner Mutter benützend, widmete er ihren Schränken eine besondere Aufmerksamkeit, in der Absicht, sie zu plündern.

Wir können hier wohl gleich hinzufügen, daß seine Bemühungen erfolglos blieben. Mrs. Biggs hatte Sinda's Geld in Banknoten umgewechselt und trug es, in ein Säckchen eingewickelt, an ihrem Leibe. Er fand auch keine Juwelen in dem Zimmer seiner Mutter, und Sinda's Zimmer konnte er nicht durchsuchen, weil die alte Falla in demselben anwesend war, vor der er gewaltige Angst hatte.

— Das Mädchen hat doch Brillanten in den Ohren, murmelte er. Sie sind nicht mit den Steinen verschwunden. Die Mutter sagte, daß eine Garnitur, welche das Mädchen eben trug, zurückblieb. Ich will mir sie in einen oder zwei Tagen verschaffen.

— Während er seine Untersuchungen fortsetzte, widmete sich Oberst Darke Sinda vollständig.

Der einstige Offizier hatte sich in einer einzigen Stunde mit einer Heftigkeit in das schöne Mädchen

verliebt, die ihn selbst überraschte. Er hatte sich immer gerühmt, daß er sich gar nicht verlieben könne; und nun empfand er eine Liebe, der er sich nicht entziehen konnte, selbst wenn er es gewollt hätte. Der Duft makelloser Keinheit, welcher sie umgab, zog ihn magnetisch an, anstatt ihn abzustößen. Ein verlorener, verkommener, durch und durch schlechter Mensch, wie er war, hätte er doch kein Weib seines Schlages, keine räuberische Abenteuerin lieben können.

Er sprach mit Sinda von Büchern und fand, daß sie sehr gut gelesen war. Sie tauschten ihre Ansichten über hervorragende Schriftsteller aus, er citirte ihr mit trauriger Miene Stellen aus ihren Liebesgedichten und schließlich wandte sich das Gespräch der Laufbahn Sinda's in Kalsar zu, die durch den Ausbruch der Revolution daselbst plötzlich unterbrochen worden war. Sie erzählte von Mr. Hudspeith und verweilte voll Dankbarkeit und liegender Erinnerung bei dem Bilde, das sie von ihm entwarf und Oberst Darke stellte viele Fragen bezüglich Maya's an sie.

— Wir waren immer wie Schwestern zusammen, sagte Sinda. Wir glaubten oft, daß wir in Wirklichkeit Schwestern wären; aber Sie sehen, wie verschieden sich unsere Beschicke gestaltet haben. Sie ist jetzt die Lady Katharine Elliot und ich bin Rhoda Biggs.

Sie sprach den Namen mit unwillkürlicher Bitterkeit aus, die ihrem Zuhörer nicht entging.

— Kann da nicht irgend ein Irrthum obwalten? fragte Darke. Ist es nicht möglich, daß sie Mrs. Biggs Tochter ist und daß Sie die Lord Tregaron's sind?

Das Mädchen erhob plötzlich den Kopf und ihr bleiches Gesicht erglühte und ihre dunkeln Augen leuchteten auf wie Sterne und sie athmete kurz und schwer. Dann verschwand die Röthe von ihren Wangen und das Licht aus ihren Augen und bleich wie zuvor sagte sie:

— Es war gar nicht die Möglichkeit eines Irrthums vorhanden, Oberst Darke, Topce hat die Wahrheit gestanden.

— Es ist wahrscheinlicher, zu glauben, daß er gelogen hat —

— Maya hatte die Schmutzsachen, die früher Lord Tregaron's junger Gattin gehörten —

— Topce kann sie ihr gegeben haben. Sie sagen, daß der Sepoy rachsüchtig war. Konnte seine Erklärung, daß Maya Lord Tregaron's verlorene Tochter sei, nicht ein Theil seiner Rache sein?

Sinda erschrak, wurde aber augenblicklich wieder ruhig.

— Der wichtigste Beweis von allen, daß Maya wirklich Lady Katharine Elliot ist, sagte sie, ist die Thatsache, daß sie sich ihrer frühesten Kindheit genau erinnert. Sie erkannte Lord Tregaron augenblicklich, trotz der Veränderungen, die die Jahre an ihm hervorgebracht hatten. Sie erkannte Mr. Thomas Bathurst von Kalkutta sofort. Sie erinnerte sich an Umstände, die nur ihr und ihren Eltern bekannt sind. Die Beweise sind unumstößlich. Der Graf hat keinen Augenblick daran gezweifelt, daß sie sein verlorener Kind ist. Nein, Oberst Darke, Maya ist in Wirklichkeit die Lady Katharine Elliot — ebenso wie ich Rhoda Biggs bin.

— Und können Sie sich Ihrer Kindheit ebenso ganz genau erinnern wie Lady Katharine Elliot?

— Nein, ich war als Kind sehr krank an einem bösen Fieber. Meine frühere Kindheit ist aus meiner Erinnerung vollständig ausgelöscht. Ich habe es versucht, mich zu erinnern — ich war schon oft auf dem Punkte, es zu thun — aber der Anhaltspunkt, den ich brauche, entschlüpft mir immer. Ich werde es nicht länger versuchen, die verschlossene Vergangenheit zu ergründen, sagte Sinda ernst. Ich kann mir nach meinem gegenwärtigen Leben sehr wohl vorstellen, was sie gewesen sein muß.

Oberst Darke lächelte und schaute sie gedankenvoll an.

Der Gegensatz zwischen Mrs. Biggs und Sinda war so groß, daß er nicht umhin konnte, auf eigenthümliche Gedanken zu kommen. Das Mädchen war ihm ein Räthsel — ein Räthsel, das er nicht lösen konnte.

— Ich möchte diese Lady Katharine Elliot gerne sehen, sagte er, seinen Gedanken Ausdruck gebend. Sieht sie ihrem Vater ähnlich?

— Nein; sie ist licht und hat flachsblonde Haare, während er brunet ist. Ich glaube, sie gleicht ihrer Mutter, erwiderte Sinda. Sie ist ungefähr in meinem Alter.

Oberst Darke wurde wieder nachdenklich. Sinda wunderte sich, daß ein Mann von seiner Erziehung und Bildung mit Simon Biggs befreundet war. Sie schaute plötzlich auf, und der Oberst las ihr Erstaunen in ihren Blicken.

— Wohin ist Ihr Bruder verschwunden, Mrs. Biggs? fragte er, sich umsehend. Er wird wohl Ihr neues Heim untersuchen. Er ist ein sonderbarer Kauz, wie Sie wohl herausgefunden haben, aber ich bin überzeugt, daß er ein ungeschliffener Diamant ist. Er hat mir wichtige Dienste geleistet und ist mir sehr dankbar, weil ich ihm schon einige Male geholfen habe, wenn er in Noth war. Demgemäß lud er mich auch heute ein, hieher zu kommen, um seine eben aus Indien angekommene Schwester zu sehen, denn er fühlte wohl, daß er und seine Mutter keine passende Gesellschaft für Sie wären. Ich bin sehr froh, daß ich kam, fügte der Oberst galant hinzu, während seine Augen die Bewunderung verriethen; die ihm ihre Schönheit und Anmuth einflößten, und mit Ihrer gütigen Erlaubniß werde ich noch sehr oft hieher kommen.

— Ich empfangen keine Besuche, sagte Sinda; aber Mrs. Biggs wird es ohne Zweifel sehr angenehm sein, den guten Freund ihres Sohnes zu empfangen.

— Sie nennen sie nicht Mutter?

— Ein bitter schmerzlicher Ausdruck glitt über die feinen Züge des Mädchens.

— Noch nicht, sagte sie. Ich — ich glaube, mit der Zeit — es ist schwer —

— Ich verstehe Sie, sagte der Oberst mit lebhafter Theilnahme.

— Ich table mich darüber —

— Sie sollten es nicht thun. Sie sind so verschieden von ihnen, wie der Tag von der Nacht, rief der Oberst feurig.

Sinda wurde noch bleicher und ihr Stolz regte sich. Sie schämte sich ihrer Verachtung für ihre vermeinten Verwandten und zwang sich, sehr ernst zu sagen:

— Sprechen Sie nicht so zu mir, Oberst. Ich bin Mrs. Biggs Tochter und Simon's Schwester.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Zur jüngsten Modebewegung.) Der Londoner Modeberichterfasser des Berliner „Fremdenblatt“ melbet in einer vom Ende des vorigen Monats datirten Korrespondenz: Für Gesellschafts-toiletten hat man eine hübsche Novität erfunden. Die Taillen der großen Abendtoiletten werden hinten und vorn entweder rund oder viereckig ausgeschnitten, und zwar sehr tief; man nimmt aber dieser Mode das Anstößige dadurch, daß man hoch herausgehende Unterhemdchen von gefaltetem Tüll, Crêpe lisse oder Mull darunter zieht, welche rund um den Hals mit einer Rosen-Rüsche abschließen und äußerst kleidsam sind, indem sie alle Unebenheiten und Flecken der Haut, sowie vorzeitige Falten in derselben durchaus wirksam catchen und deshalb vorzüglich von gereifteren Damen gern getragen werden. In Feinergarnituren ist ebenfalls eine Novität erschienen. Man trägt wieder breite flache Kragen, welche weit über den Halsauschnitt der hoch herausgehenden Taillen zurückfallen. Dazu ebenso breite zurückfallende Manschetten, welche allerdings nur zu den sehr modernen und viel getragenen eng anschließenden Aermeln zu brauchen sind. Hier und da sieht man auch wieder Gürtel mit großen Schärpenschleifen aufstehen; eine Rückkehr zu den früheren runden Taillen würde damit signalisirt. Jedenfalls ist diese Rückkehr, wenn sie überhaupt allgemein adoptirt wird, den Wandfabrikanten und Wirkern Lyons zu verdanken. Dieselben hatten in den letzten Jahren, wo man soviel mit geschneitem Seidenzeug anstatt mit Band garnirte, einen bedeutenden Absatz in ihrem Geschäftszweig bemerkt. Sie haben in Folge dessen große Anstrengungen zur Verbesserung und Vervollkommnung ihrer Wirkerei = Vorrichtungen gemacht und es liegen hier Proben von Fabricaten in den großen Modemaaren = Engros = Häusern aus, bei denen man im Zweifel ist, ob dergleichen Resultate durch Maschinenarbeit zu erreichen sind. Wir sahen z. B. ein breites, schwarzes Atlasband, auf welchem die prächtigste Guirlande von Gartenblumen entlang lief. Ihre Leserinnen werden — wie wir — im ersten Augenblicke denken, daß dies doch nichts Neues sei. Die Rückseite dieses Bandes war aber hellblauer Sammt, und das ganze weich und leicht und ließ sich in die herrlichsten Schleifen falten. Dieselbe Idee war auf weißem, blauem, grünem und gelbem Grunde und in verschiedenen Dessins, mit roth, schwarz und weißem Sammet-Rücken wiederholt, und die Novität fand den ungetheiltesten und lebhaftesten Beifall jämmlicher Beschauer. Ferner zeichneten sich Rippsbänder in den verschiedensten Farbentönen, mit Gold-, Silber-, Stahl- und Kupferfäden in hübschen Mustern durchwirkt, aus, deren Rücken einer vollständigen Mooslage von gebrannter Seide in der Grundfarbe glich. Selbstverständlich sind diese prachtvollen Bänder nicht billig, da sie aber ihrer Beschaffenheit nach nicht in Rüschen und Tollen, sondern nur als glatte Befäße oder zu Schleifen verwendbar sind, so darf man auch nicht so vieler Mühe, um ein Kleid reich zu garniren.



Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

6. Jahrgang Nr. 253.

Beilage des Neuen Bester Journal.

Mittwoch den 12. September

Nemzeti Színház.
A nagyon szép asszony.
Vígjáték 3 felv. Irta Labiche J. és Duru A.

Népszínház.
Peteaud király udvara.
Vig operette 3 felvonásban. Zenéjét szerző Delibes Leo.

Deutsches Theater in der Wollgasse.
Direction Swoboda.

Fransösische Gastvorstellung des Frä. Helene Scriwana und des Herrn Julien Deschamps.
Un collectionner enragé.
Comédie en 1 acte de Mr. D'Hervils.

De Honduras Mr. J. Deschamps
Mme. Spoon Mlle. Scriwana
Lapivoine Mlle. Lacroie

Der Kaiser als Arzt.
Genrebild in einem Aufzuge von Anton Langer.

L'homme-femme.
Conférence comique de Mr. Dreifuss sur le livre de Mr. Dumas fils, faite par Mr. Deschamps.

Le mari dans du coton.
Comédie en 1 acte de Mr. Lambert Thiboust.
Hippolite Clapier Mr. J. Deschamps
Cesarine, sa femme Mlle. Scriwana

CARLÉ'S ORPHEUM
(Gittergasse, Karlskaserne, Bartenre).

GROSSE VORSTELLUNG.
Direktion: Charles Carlé.

Auftreten der größten Spezialitäten der Neuzeit.
Mysteriöse Kosmische Verwandlungen,
dargestellt von Direktor Carlé, welcher sich ohne die Bühne zu verlassen 7 Mal, darunter 4 Mal als Dame verwandelt wird.

Sonntag, den 16. September: Erstes Auftreten des **Mr. Ahya, des Mannes mit dem Löwengebisse** sammt Gesellschaft, bestehend aus 8 Personen.

Einfang halb 8 Uhr. Entrée 50 fr.
Hochachtungsvoll ergebent **Charles Carlé.**

Beleznay-Garten.

Heute Auftreten der berühmten internationalen Chansonetten-Sängerin **Carmina Scotti.**

Auftreten der famosen Wiener Liedersängerin **Frä. Wohl, Frä. Reichelberg, Frä. Steidler, Frä. Julie de Ricci** und sämtlicher Mitlieder.

Sonntag, den 16. September, 1. Auftreten des Fischmenschen **Victor Natator** mit ganz neuem Programm.

Näheres die Plakate. **E. Günzl.**

Lehrer, Agenten und Affen-
Kurantbeamte
in der Provinz

finden sehr lohnenden und soliden Nebenwerb. Offerte unter Chiffre **A. B. C. 2982** sind sofort zu richten an die **Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co., Singerstrasse 8, Wien.** 354

Geld-Vorschüsse
auf Lose, Staatspapiere, Pfandscheine,
Gold und Silber
Waltznergasse Nr. 7, in der Einfahrt.

„The Gresham“
Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Ungarn: Budapest, Josephplatz 12. Filiale für Oesterreich: Wien, Opernring 8.

Aktiva der Gesellschaft mehr als Pres. 57.000.000.—
Zahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1876 . . . 12.255.664,80

Auszahlung für Versicherungs- und Renten-Vergütungen und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als . . . 69.000.000.—

In der letzten zwölfsmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für . . . 43.996.275.— neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbeitrag der in den letzten 22 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als . . . 767.000.000.— stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden erteilt durch die Herren Agenten in der Provinz und durch die Filialen für Ungarn und Oesterreich.

DIANA-SAAL.
Kerepeserstraße 13.
Grand bal à la Paris.

Um 12 Uhr:
CANCAN-QUADRILLE
arrangirt von Dubh.

Die ungarische Nationalkapelle **Patikarus Mista.** Im Speisesaale **Blavier-Konzert.**

Achtungsvoll **B. BREITNER.**

Herrenkleider.

Herbst-Anzüge 16, 18, 20, 30 fl.
Ueberzieher 9, 10, 12, 15, 24 fl.
Wintermäntel 16, 18, 20, 24, 30 fl.

Knabenkleider.
Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl.
Paletots u. Wensittons 6, 7, 8, 10, 14, 20 fl.

empfehlen

Adolf L. Haas,
Budapest, Schlangengasse 2.

Bei Provinzbestellungen für Knabenkleider ist blos das Alter anzugeben.

504

Für Wohnräume in elegant decorirter Ausstattung.

Für Schulen und Spitäler.

Für Bureaux und Eisenbahnwaggons.

Meidinger Patent-Regulir-Füll- und Ventilations-Oefen.

Heim & Wilson, BUDA-PEST, Thonethof, Wien, I., Hohenstaufengasse Nr. 15.

Die Fabrik hat seit dem Jahre 1872 über 3000 Einrichtungen für erwählte Zwecke zur vollsten Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführt und verzichtet auf jede Art von spezieller Anpreisung.

Für Fabriken und Trockenräume aller Art.

Für Gewächshäuser und Kellereien.

Centralheizungen für Wohnungen und ganze Gebäude.

Zur Herbstsaison

empfehle ich mein grosses Lager in wolle nen Herbst-Hemden und Hosen für Herren und Damen á kr. 70, 80 bis fl. 1 und höher, dieselben für Kinder á kr. 50, 60, 80, ein reiches Lager in Schafwolle-Strümpfen, für Damen 1 Paar á kr. 40, 50, 70 und höher. Das Neueste in französischen Kinderstrümpfen zu allen Preisen. Gestricke P Phantasie-Kopftüchel á kr. 50, 60, 80, bis fl. 4. Gestricke Berliner Kinder-Jacken, Kleidchen und Schuhe die reichste Auswahl.

F. W. UNGER'S SOHN,
Deákasse Nr. 5.
Bestehend seit dem Jahre 1835.
Bestellungen werden sorgfältigst erledigt.

482

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende **I. Wiener Möbel-Quelle,**

Gittergasse, Karlskasernegebäude, Gewölb 14, empfiehlt zugleich unter Garantie der soliden Arbeit die große Auswahl von allen Gattungen Möbeln zu staunend billigen Preisen gegen **Barzahlung.** Ich verkaufe:

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Roßhaar . . . fl. 130.—

1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide u. Roßhaar . . . fl. 155.—

1 echte Leder-Garnitur . . . fl. 55.—

1 Nips-Garnitur . . . fl. 50.—

1 Paar Chiffons, polirtir Nußholz . . . fl. 33.—

1 Paar Betten, polirtir Nußholz . . . fl. 23.—

1 Schreibstisch, polirtir Nußholz . . . fl. 14.—

1 Waschkasten polirtir Nußholz . . . fl. 12.—

1 Speisetisch f. 12 Personen m. Rollrad . . . fl. 16.—

1 Salonstisch, groß, fein . . . fl. 14.—

1 Nachtkastel, polirtir . . . fl. 6.—

1 Salon Stagere . . . fl. 11.—

Achtungsvoll **Samu Goldstein.**

Bestellungen werden gegen Angabe prompt effectuirt.

Verpackungen und Ueberlieferungen werden blos prompt angenommen.

Victoria-Saal,
Ecke der Königs- und Kreuzgasse.
Täglich Ball à la Mabilie bei freiem Entrée.

Speisen und Getränke sehr mäßig welche nach Tarif verabfolgt werden.

Näheres die Tages-Anzeige. 474

Hochachtungsvoll **A. Steinitz,**
Tanzarrangeur u. Geschäftsführer.

A. FRISCH'S
Bettwaaren-Fabriks-Niederlage,
Budapest, Pariser-gasse, und Schlangengasse Nr. 17, empfiehlt alle Gattungen

BETTWAAREN,
als: Matratzen, Decken, Pöster, Kinder-Decken, Strohsäcke und Bettfedern, sowie überhaupt alle in dieses Fach schlagende Artikel zu den billigsten Fabrikspreisen.

Uebernehme bei **Ausstattungen** die Lieferungen vom kleinsten bis zum größten Betrage. 480

Echt perflisches Insekten tödtendes Pulver.

Direkt importirtes, Gemisch reines Pflanzenprodukt, nur aus den gewähltesten garantiert sicher wirksamsten Bestandtheilen, vollkommen giftfrei, anerkannt als das unübertrefflichste Mittel zur gänzlichen Vertilgung der

Wanzen, Flöhe, Schaben, Motten, Schwabenkäfer, Ameisen etc.

in Schachteln (jede Schachtel mit eigenem Streuer versehen) á 5. W. fl. 1 á 55 fr. und á 30 fr.

Vollkommen giftfrei, rasch und sicher wirkendes **Rückenläufer Vertilgungspulver** wirkt augenblicklich in der Weise, daß eine Stunde nach Anwendung dieses Pulvers sämtliche Rückenläufer todt gefund u. resp. herausgeholt werden können. Preis: 1 gr. Schachtel 1 fl., 1 fl. á 55 fr., 3 fl. á 165 fr.

Spezialität, **Schwabenläufer-Vertilgungspulver.** Dreimal 24 Stunden nach Anwendung dieses Pulvers findet man unbedingt und sicher sämtliche Schwabenläufer todt. In Paquets á 50 fr., in Flaschen á 30 fr.

Unverwundliche **Gummilackbäume**, mit welchen das Insekten- oder Nissen-Pulver gleichmäßig bestreut und in die kleinsten Ritzen gestreut werden kann. Preis pr. Stück 50 fr., 3. W.

Allein echt zu beziehen von **B. Reiss,** k. u. k. priv. Fabrik chemischer Präparate

in **Budapest, Königs-gasse Nr. 46, 1. Stock,** ferner im **Filial-Depot in Budapest:** in Herrn **Adolf Seyer's** Filiale, **Dreitronengasse Nr. 9.** 65

Herrenkleider.

Herbstanzüge 16, 18, 20, 25, 30 fl.
Ueberzieher 9, 10, 12, 15, 18 fl.
Wintermäntel 16, 18, 20, 24, 30 fl.

Knabenkleider.
Anzüge 4, 5, 6, 8, 10, 15 fl.
Paletots und Wensittons 6, 7, 8, 10, 14, 20 fl.

empfehlen

Leitersdorfer D. fia,
Budapest, Hatvanergasse, vis-à-vis Ungargasse.

Bei Provinz - Bestellungen für Knabenkleider ist blos das Alter anzugeben. 429

Herren- u. Knabenkleider.

Nur nach Maß verfertigte Kleider sind gut und dauerhaft. 502

Nur meine

Kronprinz Rudolf-Mäntel von fl. 30

Ueberzieher " " 18

Winteranzüge " " 20

Winteranzüge für Knaben " " 25

Wintermäntel " " 28

Winterhamiltons " " 22

etc. etc. sind gut gearbeitet und elegant in Schnitt.

Die neuesten Stoffe halte ich in großer Auswahl am Lager.

M. J. Scharl,
Budapest, Elisabethplatz, im Eckhause der Dreifaltig-gasse.

Nur während 3 Tagen!

fl. 2.50 ein echter Haar-Zopf

80 Cent lang, üppig, ohne Einlage, zum Kämmen und Waschen, ganz aus gesunden rein gewaschenen langen Menschen-Haaren, **Kein Schwindel!**

Für echte Menschen-Haare wird garantiert.

Zimmermann's erste und größte Zopf-Fabrik in Wien
Der Verkauf derzeit: Budapest, „Hotel König von Ungarn“, 1. Stock, Zimmer Nr. 28. 487

Nur während 3 Tagen, Verkäuferin eine Dame.